Diefe Zeitung ericheini jebe Woche Sonnabends.

Preis viertelfahrlich durch ble Doft bezogen 1,20 ML Eingetragen in die Poftzelfungslifte Itr. 6482.

el Jelettet

Muzelyeupreisi 50 Df. für die 3 gefpult. Defitzeile.

Geichaftsanzeigen werben nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Poftigeckkonto: Nr. 358 15 Doftidechamt Sannover.

Verlag von A. Bren. Druck von E. A. S. Meifter & Ro., beide in Sannover.

Redaktionsichluß: Montag morgen 9 Uhr. Beranfworflicher Redakfeur: Gebaft lan Drull, Bannover.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaistrafe 7. IL - Fernsprech-Unichluß 5 22 81.

Es ist Zeit, wir müssen pflügen und

Der Saemann lockert zuerst den Boden auf, damit der wie Einladungszeffel, Flugblätfer, Propagandaschriften, Auf- | biefe kommen mitunter zur Diskussion. In allem Ungemach ausgestreufe Samen Wurzeln schlagen und sich entwickeln nahmescheine u. dgl., zur rechten Zeit und in genügender Jahl kann. Das gleiche gilf für die Arbeit auf gewerkschaftlichem vorhanden ift. Es ist vorfeilhaft, wenn nunmehr der Obmann, Gebiefe. Agitation unter den Unorganisierten beißt den Boden auflockern, heißt die Fernstehenden empfänglich machen für den in Wort und Schrift ausgestreuten Samen.

@@@@@@@@@@@@@@@@@@@

Dem Nichtorganisierten!

Dir, der du nicht organisiert bist, Sage ich, baß du in Feffeln des Irrtums geschnürf bift. Dde Gleichgulfigkeit und egoiffische Triebe Ersticken in dir die fruchtbare Liebe Bu beinesgleichen. Du fiehft nur dich; An ihn und mich Und all die andern. Die mit dir durch Arbeit und Leben mandern, Denkft du nicht.

Armseliger Wicht! All dein Leben ift Trugschlufg, ift fauschender Schein!

Du stehst schuklos allein; Wir andern aber, vereinigf und kraftgeschwellt, Wir erobern die Freiheit der Arbeit der Welf!

Taefs.

Ohne diese Botarbeit ist keine Ernte möglich. Die Unorganisierten kommen nicht von selbst, wir muffen um fie merben Der Boden des Indifferentismus ift Judem burch kommuniftisches Unkrauf verwildert. Unwissenheit, Robeit, Bruderhaß sind die giftigen Pflanzen, die ausgeriffen und vernichtet werden muffen, wenn der ausgestreufe gufe Samen Früchte tragen soll. Die Arbeit ist nicht leicht, aber sie muß geleiftet werden. Es gilt jede Mutlosigkeif abzuschütkeln. Auch die noch bestehende, furchtbare Arbeitslosigkeit darf kein Hindernis für die Frühjahrsagitation fein. Massenhaft stehen noch Unorganisierte in den Befrieben, die es zu gewinnen gilf. Wir wollen vorwärts, wir muffen vorwärts.

Die Agitationskommission.

Die Zahlstellenleifung — in größeren Zahlstellen der Geschäftsführer bzw. der Agifationsleifer - muß sich gierst eine Agifafionskommission zusammenstellen, falls sie nicht schon zur danernden Einrichfung geworden ift. Wo es notwendig oder auch nur vorteilhast ist, kann die Agisationskommission nach Branchen, Stadtfeilen oder Bororfen in Untergruppen gefeilt werden. Die Kolleginnen und Kollegen dieser Agitationskommission werden besser ausgewählt, statt gewählt. Rur gang zuverlässige, mit hohem Pflichtbewußisein ausgestattete Mitglieder sollen in der Agikation tätig sein. Wer aus innerlicher Schwäche ober aus Mangel an Verantworfungsgefühl ober aus mangelnder Einsicht in den gegenwärfigen Stand der fozialen Entwicklung den Unorganiflerfen Versprechungen macht, die weder er noch der Berband erfällen kann, faugt nicht zum Agitafor. Rur gang nüchkerne Taffachenmenschen mit rücksichtslofer Offenheif und Chrlichkeit sind dazu geeignet. Die Auswahl dieser Mitarbeiter muß mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden für die Durchführung der Hausagitation. Die Agitationskommission muß eine ständige Leitung haben, also einen Obmann. Das gleiche gilt für die Untergruppen. Ob das der Geschäftsführer selbst ist oder eine dazu geeignete Kollegin oder ein Kollege im Arbeitsverhältnis, ift nebenfächlich. Bestimmend für die Abernahme der leifenden Funktion des Agifasionskörpers ist geistige Beweglichkeit und der ausgeprägte Wille, durch das eigene gute Beispiel auf seine Mitarbeiter in der Agitationskommission zu wirken. Jedenfalls muß der Obmann der freibende Mofor für die Agifationskommission sein.

Vorbereifung für die Agifation.

Für die Frühjahrsagitation ist ein bestimmter Plan aufzuftellen. Jahl und Urf der Befriebe im Bereich der Jahlftelle sind ja in der Regel bereits bekannt. Es ift nun zu bestimmen, welche Agitationsart für diese und jene Industrie, den Befrieb, schwer, die Adressen von einem Oriskundigen zu erhalten. die Abfeilung, für bestimmte Stadtfeile oder Jahlftellen-Untereruppen die geeigneffte ift. Die Für und Gegen sind allgemein und auch örtlich so verschieden, daß sie an dieser Stelle Selfer auf. Immer zwei Helfer (dabei find selbstverständlich nicht besprochen werden konnen. In der Regel wird jemand auch siets die Helserinnen gemeint) sollen zusammen geben. von der Jahlstellenleifung den Plan im Robentwurf ferfig- Sei es, um Ungeschulte einzuarbeiten oder um sich zu erganzen, stellen. Dieser Plan wird dann in einer Sigung der Gesamt- denn was der eine nicht weiß, das kann der andere wissen. ortsverwaltung mit dem Obmann der Agikafionskommission Vielerlei Fragen gibt es zu beantworfen. Wie viele Eindurchgesprochen und zum Abschluß gebracht. Die leifenden wände machen die "Umworbenen", um noch einmal davon- Glaube an unsere Mission und das gute Beispiel, das wir als Personen haben dasür zu sorgen, daß das für Tersammlungen zukommen. Unfallsachen, Enclossungen, erlittenes Unrecht, Funktionäre geben, wird immer wieder siegreich die Macht oder für die Hausagitation notwendige Drucksachenmaserial, China, Ruffland, Religion und Politik und überhaupt alle Ge- | der Finsternis, den Indisserentismus überwinden.

je nach Art der Agitation, entweder den ganzen Agitationskörper oder die in Frage kommenden Unfergruppen zusammennimmt und ihnen aus seinem reichen Erfahrungsschaß das ohne Begleitung hausagitation befreiben. Wesentlichste mit auf den Weg gibt. Auch hier kann noch einmal eine Diskuffion befruchten, anregen, ermutigen. Stefs aber sollen die leitenden Personen alles vermeiden, was Berstimmungen schaffen könnte. Je größer das Zufrauen der Mitarbeiter zu ihrem Obmann, desto freudiger die Mitarbeit. Mancher an exponierter Stelle Stehende hat keine Mit- sich ergeben, ob die Tour zum Teil wiederholt werden muß. arbeiter oder keine freudigen Mitarbeiter, weil ihm der richtige Ton im Verkehr mit ihnen fehlt. Wo der richtige Mann die Leitung in den Händen hat, da gehen seine Mitarbeiter für ihn und für ihre gute Sache "durchs Feuer".

Agifationsversammlungen.

öffentliche Berfammlungen führen nur ganz ausnahms. weise noch zu einem Ersolg. Entweder die Unorganisierten, auf die es doch ankommt, erscheinen in der Versammlung überhaupt nicht, oder wenn schon einmal eine Versammlung zustande kommt, verhindern die KPD.-Verfreter jeden Erfolg durch ihre musse krankhafte Zerstörungsarbeit. Das gleiche ist auch fehr oft der Fall in Befriebs- und Abteilungsversammlungen. Tropdem ist es Hauptaufgabe der Mithelfer, immer der Hausagitation gemacht worden sind, die Neugewonnenen icon dann, wenn der Sauptredner feine beweiskräftigften Argumente für die unbedingte Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses vorgebracht hat, von Tisch zu Tifch zu geben, die Unorganisierten zur Aussüllung des Aufnahmescheines zu veranlassen oder ben Schein, selbst auszufüllen. Bu fruh darf biefe Tatigkeit nicht beginnen, sonft

Dem Kalborganisierten!

Dir, der du mit halbem Bergen organisiert biff, Sage ich, daß du vom Irrfum verführt bift, Wenn du glaubif, deiner Pilicht ichon zu genügen, Wenn du mit Wichfigkeit, doch ftill und verschwiegen, Den Beifrag dem Verbande fpendeft. Damit allein wendest Du nicht dein Geschick! Mit hellem Blick Mußt du schaffen und streben Für ein befferes Leben! Anhrig und flelig fein Und werbend tätig fein, -Bon Aberzengung und Muf geführt fein:

Taefs.

Das heißt organisiert sein!

boren ja die Anwesenden nicht mehr die Ausführungen des Referenten. Daß die Werber ihre Aufnahmetätigkeit möglichst mit größter Ruhe vollziehen, ift felbftverffandlich. Gut ift es, wenn einige in der Versammlung anwesende erfahrene Mitglieder eine fachliche Diskuffion einleifen und so lange hinziehen, bis die Helfer ihre Arbeit erledigt haben. Cher darf die Versammlung nicht geschlossen werden. Aber diese agitatorische Notwendigkeit muffen die leitenden Personen sich vorher verständigt haben.

Die Hausagitation

ist die schwierigste, mühevollste, aber in der Regel auch die erfolgreichste Agitationsarbeit, wenn alle zu ihrer Durchführung erforderlichen Bedingungen erfüllt werden. Zeitig muffen die Adressen der Unorganisierten bereit liegen, die man besuchen will. Die Adressen können auf verschiedene Weise gewonnen werden. In größeren Städfen muß man die Namen wohl im Befriebe oder in den einzelnen Abfeilungen zusammenstellen lassen. Die Wohnung kann man dann mit O Hilfe des Adresbuches ermitteln, und soweit das nicht möglich iff, bei den Polizeimeldeburos. In Ortschaften ift es nicht Der Obmann der Agitationskommission oder der Untergruppe feilf nun die Adressen nach Straßen geordnet unter seine

list der ADGB., sind die Gewerkschaften schuld, wie der olle ehrliche Seemann, die APD. und i, presse, lehrt. Woraus sich schon ergibt, daß die Hausagitatoren erfahren und gewandt fein muffen. Mur gang hervorragende Kräfte follen

Sofort im Anschluß an die Hausagitation treffen sich die Werber an der verabredeten Stelle wieder. Die Aufnahmen werden zusammengesaßt, Erfahrungen ausgetauscht. Sind die Werber abgespannt, so beruft man sie nach einigen Tagen zum Zwecke der Auswertung des Resultats zusammen. Hier muß

Wenn es gilf, Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen, so ist es unter allen Umftanden besser, die Hausagifalion nur von Kolleginnen vornehmen zu lassen. Sind geeignete Kräfte hierzu nicht vorhanden, dann muffen fie speziell für diesen Zweck geschult werden. Sind die Kolleginnen noch zu unsicher, so kann je eine Kollegin mit einem erfahrenen Kollegen zusammen geben. Bu unserer Berbluffung werden wir dann in den meiften Fallen erfahren, daß die Rolleginnen eine glänzende Schlagfertigkeit entwickeln.

Organisatorische Auswertung des Agitationsergebniffes.

Einerlei ob die Aufnahmen in Versammlungen oder bei muffen in kurzefter Frist in den Besit ihrer Mitgliedskarfe kommen. Dann ift es Sadje der Beifragskaffierer, die gewonnenen Mifglieder zu befreuen. Sie bedürfen einer anderen Behandlung als alte Mitglieder. Das wichtigfte ift zunächst regelmäßige Kassierung, damit nicht zwei Beiträge auf einmal fallig werden. Es ift auch gut, wenn der Beitragskassierer das neue Mitglied anregt, diesen oder jenen Artikel im Berbandsorgan aufmerksam zu lesen, der geeignet ist, die Urteilskraft -zu stärken. Will der Neugewonnene aus dem Verband austrefen, so muß der Beitragskassierer unverzüglich der Zahlffellenleitung davon Meldung machen, sofern es ihm nicht felbst gelingt, den Austriftswilligen von seiner Absicht abzubringen. Die Zahlffellenleifung muß dann ohne Zögern dem Obmann der Agitationskommission Kenninis geben, der das weifere veranlaßt. Und wieder werden die besonders in solchen Fällen erprobfen Werber mit ihrer Tätigkeit einfeken. Die Ursache für den beabsichtigten Austritt gilt es vor allem zu erfahren. Das ist nicht immer sehr leicht. Sehr oft liegen solche überhaupt nicht vor, oder sie sind gesucht. In vielen Fällen liegt häuslicher Streit vor, der Beitrag foll "gefpart" werden. Jedenfalls muß der Werber erneuf und mit Behufsamkeit die ganze Festung des Verbandsmüden abbauen. Das ift eine der mühevollsten Arbeiten, die es im Berbandsleben überhaupt gibt. Höchste Achtung vor dem unbesiegbaren Glauben, vor dem grenzenlofen Idealismus, vor der Hingabe, por der felbsterworbenen Difziplin der Kolleginnen und Kollegen, die sich dieser schweren Aufgabe gewidmet haben. Diese Tätigkeif kann nur mit Erfolg ausüben, wer mit Leib und Scole bei der Sache ift. Diese Werberinnen und Werber schmieden den Mutlosen, den Wankelmüfigen immer wieder geistig an die Organisation, sooft und solange, bis er ein Wesensbestandfeil des Berbandes geworden ift, aus Einsicht,

0%0%0%0%0% || %00%0%0%0@

Dem Ganzorganisierten!

Du, der du vollkommen überzeugf biff, Und der du ungebeugf biff Trof deines Schickfals Schwere -Rampfer und Bormarisftreb : ider, hore: On haft das beste Teil erwählt! Von hohem Mute befeelt Sfehft du mit deinesgleichen In fester Front; du wirst nicht weichen, Bis die Tat vollendel, Bis endlich endef Clend und Anechtesfron! Und dein schönster Lohn Wird dann fein, nicht umfonft gelebt zu haben Und für echtes Menschenfum geffrebt zu haben!

aus Erkenninis, die er gewonnen hat, aus der solidarischen Freundeshilfe der Werber oder Werberinnen, die nicht am Klassengenossen verzweifelten, sondern an ihn glaubten. Der

Arbeitszeitverkürzung als Radikalmittel

Ein wirkliches Radikalmittel gegen die Arbeitslosenkalamifat, das bestimmt zu einem positiven Ergebnis führt, ist und bleibt nur eine gesetzlich und farifverfraglich geregelte allgemeine Verkurzung der Arbeitszeit für famfliche Berufe unter gleichzeitiger umfassender Reform der Urlaubsfrage, und lekferes nicht nur fiberwiegend für Angestellte und Beamte, fondern für das Gros aller Werkfätigen und wiederum ganz befonders für die Jugendlichen.

Die jezige Urlaubsregelung für die älteren Arbeiter ift durchaus unzureichend. Die Dauer des Urlaubs ist durchschnittlich eine Woche, nur bei einzelnen Gruppen bis gu

zwei Wochen.

Bur Diskussion steht auch die Ginführung der Fünftagewoche. Praktisch bedeufet das die Einschalfung eines zweifen Wochenfeierkags. Hierüber kann man gefeilfer Meinung fein. Eine vernünftige Regelung der wöchenflichen Arbeitszeit auf sechs Tage ist unbedingt vorzuziehen, denn sicher wird dem Arbeiter eine fägliche Arbeitszeit von 7 Stunden lieber fein als eine solche von 8 oder gar 9 Stunden. So würde er sich bestimmten Gebiefen seiner Neigung fäglich widmen können, die außerhalb des Befriedslebens liegen, wozu er bei Einschalfung eines zweifen Freitags nur zweimal, höchstens dreimal die Woche in der Lage wäre.

Will man eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeif, so muß man jest schon die freiwillige Verlängerung derfelben durch Ableistung einer maßlosen Anzahl von Aberstunden entschieden ablehnen. Daß der Unternehmer die Bereitwilligkeit zur Leistung von Aberstunden ergiebig auswertet, versteht sich. Unverständlich ift es, wenn Arbeiter selbst zu diesem für sie so verhängnisvollen Überstundenunfug drängen, mitunter sogar unfer Verzicht auf die hierfür tariflich festgelegten Juschläge. Den überstundenschindern fehlt noch sehr das solidarische Empfinden, sonst wurden sie an die ungezählten Tausende ihrer Arbeitskameraden denken, die auf der Straße könnten.

der Lösung des Arbeitslosenproblems. Aber genau so, wie zwangsläufig die Arbeitslosenversicherung kommen mußte, follte nicht alles in Scherben gehen, genau so zwangsläusig wird auch die Berkürzung der Arbeitszeif frok alles Sfräubens ihrer Gegner kommen. Daran glaubt doch kein Mensch, daß die deutsche Arbeiterschaft jahraus, jahrein ruhig zusehen wird, wie Millionen ihrer Arbeitsschwestern und -brüder erwerbslos auf der Straße liegen und dem wirsschaft-

lichen Elend preisgegeben sind.

Wir als Gewerkschaften haben alle Ursache, scharf auf dem Posten zu sein, damif wir, wenn dieser Kampf ausgefragen werden muß, in demfelben führend sind und nicht veranfworfungslose Elemente an die Führung geraten, die diesen gigantischen Kampf in das Chaos hineinleiten. Dazu ist aber erforderlich, daß auch die unorganisierte Arbeiterschaft einsicht, daß es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ift, der Organisation beizutreten und nicht länger abseits zuzuschauen, wie ihre anderen Arbeitsbrüder und -schwestern für sie die Kämpse austragen, deren Früchte sie hernach aber als selbstwerskändlich mit einheimsen und noch schimpfen, weil zu wenig erreicht wurde.

Aut straffe, dissiplinierse und restlose Organisierung in den Gewerkschaften gibt die Gewähr dafür, daß diese unausbleibliche Anseinandersehung zwischen Kapital und Arbeit nicht zu weif hinausgeschoben wird und zum günstigen Ende für die gesamte Arbeitnehmerschaft führt. Paul Rasch e.

Die Vernünftigung der Vernünftigung.

Falschverstandene Rationalisierung.

Durch die sogenannse Rationalisierung der Wirtschaftsbekriebe find bedeutende Leiskungssteigerungen erzielt worden. In welchem Umfange, zeigen folgende Jahlen: Wenn für das Johr 1913 die Verhälfniszahl 100 gesetzt wird, slieg im Jahre 1928 die dentsche Arbeitsleistung im Industriezweig Anhthoble and 126,6 (1929 and 134,2), Brannkohle and 154,1, Kali auf 167,6, Zement auf 174,4, Kraftfahrzeuge auf 508.0, Eisenerz auf 129,1, Atsen und Kupfererz auf 145,6, Blei-, Silber-, Zinkgewerbe auf 137,3, Maschinenban auf 133,0 (1929 auf 142,0), Denssche Reichsbahn auf 168,7 (1929 auf 109,0). Nicht eur in Denkschand, sondern auch in allen anderen Industrielandern ist man bemüht, durch betriebswisenschaftliche Berbesserungen der Arbeitsorgenisation, der Arbeitsmittel und der Arbeitsvorgänge den Angessekt der Arbeit zu steigern. Ein Land freibt in der Rasionalisierung das andere vorwärfs. Das hat oft zu Überfreibungen in der Umitellung der Betriebsarbeit geführt.

kann seibstwerkfandlich nichts eingewendet werden. Der Mensch soll so überlegt, so king, so berechnend, so umsichlig, so zwecistāzia, so wirsschasstlich sparsam wie möglich arbeisen. Er hai auch das natürliche Bestreben, es zu inn. Die gesunde Bernauff will - fo. Die ganze Enfwicklung der Arbeit has 34 allen Zeiten unter dem Zeichen der sogenannten Aakionaliferung gestanden. Wenn hente von der Arbeitsvernänstigung soviel Aushebens gemacht wird, dann nuß in Gesellschaft und Birffchaft eiwas nicht stimmen, dann muß die Gesellschaftsund Birkschaftsordung Fehler haben, die das natürliche Bachsten der Dinge erschweren oder ganz verhindern. Und

भिव्येष्ट वार्क.

In der kapikalistischen Privatwirkschaft geht man davon ars, "sich selbst zu dienen", und zwar ohne Rücksicht auf andere und im weiteren ohne Rücksicht auf das Staats- und Alles Denken, Inn und Lassen ist eingestellt auf Berdienenwollen, d. h. auf Aneigenung eines größeren Terles des Copalpredules, als gerecht, billig und far das Ctaals und Allgemeinwohl gut ift. Im letzlen Grunde bernhen alle Schwierigheifen der Gegenwart, mit denen die Bilker kanpfen, besonders Densichland, darauf, daß der Erfrag der Arbeit angerecht und gleichzeitig unvernünftig verkill wird. Wo mod hinkommt, wird sest stein in enwenig hinkommt, muß gehungert und gedarbt werden. Das ihre Folgen dauernd zu beobachten, um die Gewerkschaften Verbrauch und Gebrauch. Große Befriebsgewinne verführen im einzelnen Fall leicht zu finnloser Wirtschaftserweiterung und zu Wirtschaftsübertreibungen anderer Arf.

zweck- und sinnlose Luxusverbrauch wird von vielen als etwas licht. Sie füllen ein dickes Buch von 560 Seifen. wirtschaftlich Notwendiges und Nühliches hingestellt. Oft auch fogar von denen, die felbft unter folder dadurch erleichtert worden, daß es in Offerreich neben ben Wirtschaftsunvernunft Rot und Mangel Bandelskammern feit 1920 auch Arbeitnehmerkammern gibt. leiden. Es schafft Arbeit und Verdienst, so sagt man, was Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien hat mit doch bei der großen allgemeinen Arbeitslosigkeit schon etwas Silfe der ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein eigenes bedeutet, wie man glaubt. Aber es ist doch falsch. Bei besser Referat für Arbeitswissenschaft und Nationalisierung errichtet ausgeglichener Verfeilung des Sozialprodukts würde ungleich und im August 1927 eine vorzügliche Schrift über "Rationamehr Arbeit entstehen, und zwar nühliche, zweckmäßige, ver- lisierung, Arbeitswissenschaft und Arbeiterschuß" erscheinen nunftvolle Arbeit. Die Arbeit hat doch einen Zweck, nämlich lassen. Darin wird die moderne Arbeitswissenschaft in einer den, das für das Leben Notwendige, Nühliche, Gute, Schöne für den Arbeifnehmer übersichtlichen und verständlichen Weise zu erzeugen, und zwar das Unentbehrlichste zuerst und dann spliematisch dargestellt. erft das weniger Notwendige. Es fehlt aber den Maffen noch überall am Notwendigsten. Warum beschafft man es haben in letter Zeit auch der Reichsverein ber Banknicht? Rohstoffe find in der Natur im Aberfluß ba, und Arbeitskräfte find auch im Aberfluß vorhanden, gang besonders seitdem Wissenschaft und Technik die Naturkräfte weitgehend auszunußen verstanden haben. Es liegt an der Unvernunft der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, daß die großen, unerschöpflichen Schäße der Natur nicht gehoben, verarbeifet und verbraucht werden, und daß von dem, was gehoben und verarbeitet wird, an Jelen Stellen vieles ungenußt bleibt und zwecklos zugrunde geht, während es an anderen Stellen fehlt.

Es ist deshalb eine viel tiefer greifende Rationalisierung Es muß die Gesamtwirtschaft vernünftigt bedeutungsvolle Problem der Arbeits- und Wirtschaftswerden; es muß das gesamte Ineinander- vervollkommnung durch Vorfrage zu vertiefen. Es ist auch greifen und Sichergangen der Arbeit des ein Seminarbefrieb eingerichtet. Un Zeitschriftenleseabenden liegen und schon froh waren, wenn sie verkurzt arbeiten Bolkes zweckmäßig, sinnvoll und reibungs- wird über Zeitschriften und Bucher berichtet; es wird an-Die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Einbuße von Lohn Arbeit die Aufgabe des Dienstes am Ge-ausschuß für die Untersuchung der Fliegarbeit und ein anderer in Berbindung mit der Urlaubsregelung ist das A und O bei samtwohl gestellt werden; denn das ist die für die Prüfung der Energie- und Ermüdungsersparniserste Voraussehung aller Befriebs-, Wirt- möglichkeifen stehen mitten in ihrer Forschungsarbeit. Bei schafts- und Gesellschaftsvernünftigung.

Angriff und Abwehr.

Der monopolkapitaliftische Reproduktionsprozes kennt fleigende Produktion und fleigende Profite bei fleigender Arbeitslosigkeit —, unsere Antworf darauf muß steigende Verbesserung des Arbeitslosenschuhes sein. Er bringt eine frühzeitige Vernichtung der physischen Ardeitskraft mit sich —, unsere Answorf muß Ausbau der Berforgung für die Arbeitsunfähigen sein. Er zerreißt das "übliche" Konjunklurschema des Konkurrenzkapitalismus und ebnet die Wellenbewegung des Wirtschaftsablaufs ein, verhindert also den Sinfriff einer eigenflichen Hochkonjunktur —, unsere Antwort muß verstärkte Schaffung mäglicher Arbeitsgelegenheiten durch die öffentliche Hand im Rahmen einer Politik allgemeiner Kaufkraftvermehrung fein. Monopolkapifalistische Wirtschaftsfirnklur bedeutet den Zwang zur großmöglichen Verflärkung der fozialpolifischen Verfeidigungsfiellung des Prolefariats.

Dr Frig Croner.

Die Idee des Wirtschaftsindividualismus und Liberalismus haf sich mit zunehmender Schwierigkeit des Wirtschaftsvorganges immer mehr als falsch erwiesen. Sie muß abgelöst werden von der sozialen Idee; das selbstfächtige Lebens- und Wirtschaftsprinzip des Berdienenwollens muß von dem gemeinsinnigen des Dienenwollens verdrängt werden. Die der durch Nationalisierung entstehenden Arbeitslosigkeit, Be-Wirtschaft steht an einem so wichtigen Wendepunkt ihrer Enfwicklung wie noch nie zuvor. Und mit der Wirtschaft die politischen Boraussehungen, gewerkschaftliche Mitberatung Kuliur, die allmählich Bolkskultur werden möchte. Die bisberige Stondesku. r frug überall die Merkmale des Unwahrhaftigen, Ungerechten, Gewaltfäfigen. Wahre Kultur kann sich Werhaupt nicht klassenhaft absondern, sie kann auch nur volkstämlich, menschenfreundlich, gemeinsinnig sein.

Es ift für die kapitaliftifche Birticaft bezeichnend, daß diejenigen, die von der Arbeiter wird höchstwahrscheinlich in anderen Staaten nach-Rationalifierung eigentlich nur Gutes zu erwarten hätten, wenn sie wirklich wirt schaftsvernanftig ware, sich bereits all gemein gegen die Rationalisierung zur Wehr seien müssen, weil sich das harte Los Gegen eine notwendige und zweckmäßige Rationalisserung der Arbeitenden durch die falsch verstandene Rafionalisierung noch härfer gestaltet. Was der Kapitalismus anfaßt, wird fogleich vergistet, weil alles enter die Idee des prositsächtigen Ausbentens gezwungen wird. And der Aifmensch ist dem Kapisalisten nur Ausbenfungsobjekt, mag er ihm nun seine Arbeitskraft verkausen oder ihm seine Baren abkausen. Der Rasionalisierungsgedanke ift bereils privatwirtschaftlicher Wirtschaftsausbentungsgedanke geworden. Der anfängliche Wirtschaftsvervollkommnungs gedanke ift jest drauf und dran, der Menschheit Fluch stats Gegen zu briegen

Die Rasionalisierung umf dazu dienen, den Verbrauch zu heben und die Arbeit zu erleichkern. Aus wenn sie auf diese beiden Hampiziele eingestellt wird, können die Arbeitnehmer fie mit freudiger überzeugung bejahen und fördern. Die Arbeitnehmer sehen die kommenden Gefahren einer falsch verstandenen Antionalisierung und suchen bereits überall nach Mitteln und Wegen, um den Rationalisierungsgedanken für wirtschaftliche und sozial gute Zwecke auszunußen.

gilf gleicherweise vom perfonlichen wie vom wirtschaftlichen der Angestellten und Arbeiter im Abwehrkampf gegen Rationalisierungsübelstände sachverständig beraten und sonft unterftugen zu konnen. Die Arbeitsgemeinschaft fieht nach ihren Organisationsbestimmungen die Grundung von Fach-Das Empfinden und Urteilen der Menschen in wirtschaft- ausschliffen vor, die bestimmte Fragen untersuchen sollen. Gin lichen Dingen ist krankhaft entartet. Die Vergendung, der Fachausschuß hat seine Arbeitsergebnisse bereits veröffent-

Den öfterreichischen Industrieangestellten ift ihre Arbeit

-Dem Beispiel des Bundes der Induffrieangestellfen folgend, angestellten und der Verein der Versicherungsangestellten Ofterreichs eine eigene Arbeitsgemeinschaft für Rationalisterungsaufgaben errichtef. Sie foll sich vor allem mit der Bürorafionalisierung beschäftigen. Auch bet einer Reihe von anderen Gewerkschaften, und zwar nicht nur in Wien, sondern auch in den anderen Industriebezirken, zeigt sich ein zunehmendes Inferesse für die Probleme der Nationalisserung, das zum Teil schon zur Gründung ähnlicher wirkungsvoller Arbeitsgemeinschaften wie genannt geführt hat.

Die österreichischen Arbeitsgemeinschaften für Arbeitswissenschaft und Befriebsrationalisierung versuchen in ben nöfig, als nur die Rationalisierung der Wirtschaftsbefriebe. Reihen der Gewerkschaftsmitglieder das Verständnis für das los gestaltet werden. Und vor allem muß der geregt, fleißig die Fachbibliotheken zu benußen. Ein Fachder Abwehr beobachtefer Rationalisierungsübel wollen die österreichischen Gewerkschaften gleichzeitig zeigen, daß es Möglichkeiten für ihre erfolgreiche Mitwirkung bei der Arbeitsgestaltung gibt.

Die öfferreichischen Gewerkschaften befonen in ihren Beröffentlichungen, daß allein auf dem Wege über die Rafionalisierung der gesamten Wirtschaft eine menschenökonomische Rationalisierung der einzelnen Befriebe möglich ist. Zu einem ähnlichen Schluß kommt jeder, der fich eingehender mit dem Rafionalisierungsproblem beschäftigt. Es können keine wirtschaftlichen Höchstleistungen erreicht werden, wenn neben bem rationell arbeitenden Befrieb ein unrationell arbeitender fieht, oder wenn ein Gebief der öffentlich-rechtlichen Arbeit rafionalisiert wird und ein Gebiet der Privatarbeit nicht oder umgekehrt. Der Rafionalisterungsvorgang muß Großinduffrie, Mittelinduftrie und Kleininduftrie und weifer Gewerbe, Handel und Landwirtschaft gleichmäßig umfassen. (In dieser Kürze ausgedrückt, ist die Problemftellung falsch. Wer soll den Kleinunkernehmungen die Mikkel zur maschinellen Rafionalisierung geben? Werden diese Befriebe nicht ausgeschieden durch die druckende Konkurrenz der "Großen"? Sollen sie aufgekauft und stillgelegt und ihre zu Alfware gewordenen Befriebseinrichtungen für alle Ewigkeit kapitalisiert werden? Gollen wir nicht in Produktion ersticken, dann muß, selbst bei Preissenkung und Lohnerhöhung bzw. Verkurzung der Arbeitszeit, eine ganze Anzahl Befriebe ausscheiden. Die Redaktion.) Es darf in der gesamten öffentlichen und privaten Wirtschaftsarbeit kein Gebief ausgeschlossen werden.

Die öfferreichischen Gemerkschaften fordern folgendes: "Rationalifierung und Bekampfung der Arbeitslosigkeit, Rationalisierung der Einkommensverseilung zur Bekämpsung der Unterkonsumtion, Arbeitszeitverkürzung zur Bekampfung friedsrationalisierung nach volkswirtschaftlichen und sozialbei Fragen der Befriebsrafionalifierung, Beeinfluffung der Rationaliferungspolifik von menschenökonomischen und konsumensenpolifischen Nofwendigkeisen, gewerkschaftliche Mitbestimmung bei der Organisation der Rationalisierungskörperschaften und der ganzen Rationalisierungsbewegung.

Das Vorgehen der öfterreichischen Angeffellten und zuahmen versucht werden. Das Rationalisierungsproblem hat ja längst eine infernationale Bedeufung erlangt und ist insolgedessen auf internationalen Tagungen schon mehrsach berührt worden, wenn auch junächst noch unsicher und tastend; das wird wohl bald anders werden. Die Rasionalisierung ist eine Wissenschaft, und es wird der einzig richtige Weg sein, Fehler dieser Wissenschaft und privatkapitalistische Mißbrauche mit ihr in erster Linie auch wissenschaftlich zu bekämpfen. Das Reden und Klagen der durch Aberinfensivierung einer gewollt oder ungewollt falsch verstandenen Rationalisierung Überangestrengten hat bisher wenig genüßt. Darum muß in Zukunft planmäßig gehandelt werden. (Die Arbeitnehmerschaft muß aber auch das Parlament zu Hilse nehmen. Die Redaktion.) Nicht nur in Offerreich, sondern auch im deutschen Reichsgebief, nicht nur in den privaten Arbeitsgebiefen, sondern auch in den öffentlichen.

Aberstunden und Arbeitslosigkeit.

Die Arbeitslosenzahlen bleiben ununferbrochen hoch. Trokdem wird immer wieder die Beobachtung gemacht, daß überstunden geleistet werden. Der preußische Handelsminister haf in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten auf den Ernst der Lage auf dem Arbeitsmarkt Einen enischiedenen Schrift hat zu diesem Zweck der Bund aufmerksam gemacht. Um zur Einschränkung der Arbeifsder Industrienngestellten Osterreichs gefan. Er hat im März losigkeit beizuüragen, sollen die Gewerbeaussichtsbeamten 1927 eine Arbeitsgemeinschaft für Arbeitswissenschaft und darauf ausmerksam gemacht werden, daß Ausnahmen Befriebsrasionalisierung ins Leben gerufen. Es ist ihr die von der gesetzlich vorgeschriebenen Aormalarbeitszeit nur Anfgabe gestellt worden, die arbeitswissenschaftliche Forschung dann gewährt werden dürfen, wenn die erfordervernünstiger Beise geprafit und verschwendet, und no 31- genan zu versolgen und die Rassonalisserungsmaßnahmen und liche Mehrarbeit nicht durch Einstellung

Die behördliche Genehmigung für Aberarbeit foll nur bei wenn er die Versammlungen seiner Berufsorganisation aufunabweisbarem Bedarfnis, nach Fühlungnahme mit dem fucht. Andere wiederum halten es für überfluffig, fich barum Arbeitsamt und nur für hurze Frist bewilligt werden. Diese zu kummern, welche geiftigen Interessen ihr Mann verfolgt. Mahnung des preufischen Handelsministers ist sicher zu be- Sie meinen, sie hatten keine Zeit dazu, und es sei allein Sache grußen. Das Uberstundenwesen kann behördlicherseits kaum des Mannes, geistige Inferessen zu haben. wirksam bekampft werden. Vielmehr ist es notwendig, daß die Arbeiter und Angestellten selbst mit aller Energie auf die | Hunderten von Beispielen gezeigt werden. Es genügt, hier Eindämmung dieses Krebsübels bedacht find. Wenn Millionen keine Arbeit haben, ist es unabweisbare Pflicht aller in Arbeit Stehenden, die Leistung von überstunden abzulehnen. Wir wurden uns freuen, wenn diese erneute Mahnung ihre Wirkung nicht verfehlt.

Die Steuerbelastung in den verschiedenen Ländern.

Das Statiftische Reichsamt veröffentlicht eine Untersuchung über "die Staatseinnahmen aus Steuern und Zöllen im Deutschen Reich und im Auslande". Dieses wertvolle Maferial ermöglicht einen Einblick in die Schichtung der steuerpflichtigen Einkommen. Es ergibt sich daraus, daß im Bergleich zu anderen Ländern Deutschland bie niedrigften Einkommen am ftarkften gur Einkommen feuer herangieht. Das Aufkommen durch die Einkommensteuer wird von der Einkommensklasse bis 5000 Mark in Deutschland mit 72,5 v. H., in Frankreich mit 36,12 v. S., in Großbritannien mit 44,1 v. S., in den Bereinigfen Staafen von Nordamerika mit 0 v. S. aufgebracht. Die Einkommenklassen über 50 000 Mark fragen in Deutschland mit 4,2 v. H., in Frankreich mit 11,0 v. H., in Großbrifannien mit 21,2 v. H. und in den Vereinigfen Staaten mit 38,9 v. S. an dem Gesamfaufkommen der Einkommensteuer bei. Aus der Gegenüberstellung der niedrigsten und der Höchsteinkommenstuse zeigt fich bereits die wesentliche Verschiedenheif der Großstaaten. Wenn wir die Ginkommenklassen in zwei Gruppen feilen, d. h. in eine bis 12 000 Mark Jahreseinkommen und in eine über 12 000 Mark dann erhalten wir folgendes Bild: Die untere Grenze erbrachte in Deutschland 87,0 v. H., in Frankreich 67,1 v. H., in Großbrifannien 62,6 v. H. und in den USA. 17,6 v. H. der Einkommenfteuer. Der Unterschied zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ist gang enorm. Aber auch zu den übrigen europäischen Großstaaten ist er nicht gering. Dies dürfte beweisen, daß die übergroße Mehrzahl der deutschen Bevölkerung in äußerst kummerlichen Verhälfnissen lebt, aber trogdem verpflichtet ist, die größte Last der Einkommensteuer zu tragen. Doch sind die einzelnen Länder naturgemäß schlecht miteinander zu vergleichen. — Interessant ift die Berechnung über die Abgaben für den Verbrauch, den Bermögensverkehr und die Zölle. Deutschland haf neben Frankreich den niedrigsten Satz der Zolleinnahmen am Gesamtsteueraufkommen. Die höchsten Steuern vom Verbrauch und vom Aufwand werden in Italien mit 33 v. H. erhoben. Es folgt Offerreich mit 25, Frankreich mit 21, Deutschland mit 18, Belgien mit 16, USA. mit 15 und England mit 10. v. H. Die Steuer vom Einkommen, Ertrag und Bermögen ift am höchsten in den Vereinigten Staaten mit 75 v. H. Es folgen England mit 66, Deutschland mit 58, bis herunter zu Belgien und Ifalien mit je 37 v. H. Den Vermögensverkehr und Klugheit und Geschicklichkeit konnen auch hier manche hinder-Umfat besteuerf Belgien am höchsten mit 36. Es folgt Frank reich mit 30, Osterreich mit 22, Italien mit 15, Deutschland mit 13, England mit 3 und die USA. mit 1 v. H. Man sieht seifige Ersehen und Erganzen nur davon ab, wie man zu leben an diefen Jahlen, daß die Besteuerung der einzelnen Cander sehr verschieden ist. Immerhin ist die Massenbelastung in sichken des Chegatten einzugehen, aber eine falsche Auffassung Deufschland mit am höchsten. Wie bereits bemerkt, find Bergleiche infolge der Verschiedenheit der Einkommenschichtung, eingeht, als wenn man sie von vornherein als abwegig erklärf. der Kaufkraft des Geldes usw. nicht ohne weiteres möglich, aber das eben bemerkte Urfeil wird dennoch seine Richtigkeit behalten.

grauenfragen.

Organisation und Familie.

Auch die Frauen werden zugeben muffen, daß sich für sie die Zeifen gründlich geändert haben. Ihr Wickungskreis ift heute ein anderer als vor fünfzig Jahren, auch wenn sie noch so sehr an die Hauswirtschaft gebunden sind. Fast jedes Mädchen ist dis zur Verheiratung zum Erwerb gezwungen. Aber auch in der Ehe ist heute mehr oder weniger jede kleine Beamtenfrau, jede Frau des Arbeiters und der unteren Angestellten zur Mitarbeit in der einen oder anderen Form genötigt, denn die Gehälter und Löhne sind derart niedrig, daß größere Anschaffungen vom Einkommen des Mannes nicht gemacht werden können. An Sparen kann überhaupf nicht gedacht werden. Diese Teilnahme der Frau am Erwerbsleben gedacht werden. Diese Teilnahme der Fran am Erwerbsleben hat zur nakürlichen Folge, daß die Frau über Wirkschaftsund Organisationsfragen eine ganz andere Auffassung bekommt. Sie steht den großen Kämpfen, die sich zwischen Kapital und Arbeit abspielen, nicht mehr gleichgültig gegenüber, da sie selbst Mithefeiligte und Ausgebeufete ist.

Und dennoch hält es oft schwer, die Frauen zu überzeugen, daß die Organisation eine Aotwendigkeit ist. Sehr viele Frauen wollen durchaus nicht begreifen, daß ihr Mann organisiert sein muß. Eine solche Auffassung ist falsch, und die Frau, die die Augen ein wenig offenhält und die wirfschaftlichen Kämpfe verfolgt, wird schon längst die Feststellung gemacht haben, daß die Berufe am besten enflohnt werden, die am stärksten organisiert sind. Denn nur in gemeinsamem Ringen können beffere Cohn- und Arbeitsbedingungen erzwungen werden. Aber selbst, wenn die Frauen grundsätzlich die Berechtigung und den Wert der Organisation anerkennen, ftoßen sie sich oft an der Höhe der Beikräge. Sie rechnen aus,

neuer Arbeitskrafte geleiftet werden kann. aber wochentlich ein- oder zweimal zum Skatabend geht, als

Wie verkehrt eine derarfige Ansicht ift, konnte an darauf hinzuweisen, daß so kaum das ersprießliche und verträgliche Zusammenleben im Familienkreis herbeigeführt werden kann, das gerade von den Frauen am fehnlichften gewünscht wird. Niemand fäusche sich darüber, daß das übereinstimmende geistige Interesse das stärkste Band ist, das eine Familie zusammenhält. Es gibt nichts, was Mann und Frau enger zusammenführt. Reine Che ist so vollkommen, daß niemals Meinungsverschiedenheisen entstehen können, aber diese sind weniger hart und lassen sich viel leichter ausgleichen, wenn das geistige Band ftark ift und Mann und Frau gleiche Ziele verfolgen.

Damit soll nun nicht gesagt sein, daß jeder Abend in der Familie mit Debatten über Politik und gewerkschaftliche Organisationsfragen ausgefüllt sein soll. Das würde niemand behagen. Es handelt sich hier in erster Linie darum, Verständnis zu gewinnen, das gegenseitige Einvernehmen herzustellen, vor allen Dingen, sich geiftig näherzukommen. Von großer Bedeufung ift diefe geiftige Unnaherung, aber auch der Ausgleich zwischen andersgearketen Welkanschauungen. Die Frau muß wissen, daß die Arbeit des Mannes in der Organisation zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage notwendig ift, wovon nicht nur die eigene Familie Nugen hat, sondern die Arbeifnehmer überhaupt. Ist diese Erkenninis vorhanden, dann erscheint ihr so mancher Schriff und auch so manche Ausgabe nicht überfluffig. Bor allen Dingen schwindet dann das Miftrauen, mit dem so viele Cheleute sich gegenseifig begegnen. Bei wirklich geistigem und seelischem Verständnis kann dieses Mißfrauen keine Wurzeln fassen.

Ein sozialistischer Bischof?

"Der Bebranch aller Dinge auf biefer Welf foll allen gemeinsam fein. Es ift die Ungerechtigkeit, die ju einem fagen ließ: das ift mein und jum anderen: das gehört mir. Von daher ist die Zwiefracht unter die Sferblichen gekommen."

So lehrfe der heilige Clemens, Bischof von Rom († 102 n. Chr. als Marfprer).

Nun gibf es aber noch genug Männer, die der Meinung sind, daß es die Frau nichts angeht, welche Auffassung der Mann politisch und gewerkschaftlich verfrift. Und fragt die Frau, so folgt der klassische Ausspruch: "Das verstehst du doch nicht!" Das wird sich die Frau nicht oft sagen lassen, und ist sie geistig interesslert genug, dann wird sie sich selbst um derartige Dinge kummern und dem Mann bald beweisen, daß fie von den Dingen ebensoviel, vielleicht sogar noch mehr als er versteht. In der Regel beruht es immer auf Gegenseitigkeit, ob beibe die geiftige Unnaherung gefunden haben oder nicht. nisse und zeifweilige Verstimmungen hinwegräumen. Schließlich hängt die Berfräglichkeit im Jufammenleben, bas gegenversteht. Es ist nicht immer leicht, auf alle Wünsche und Anwird viel leichter als Irrtum festgestellt, wenn man auf sie Das forderf nur den Widerstand heraus. Go gesehen, bekommt das Familienleben einen ganz anderen Inhalt. Da erscheint dann das Organisieren nicht mehr als überflüssig und die Ausgabe für Beitrage nicht mehr übermäßig boch, sondern als eine Notwendigkeit, der sich niemand entziehen kann, der ju der großen Urmee der Arbeifenden gehörf.

Jugendbewegung.

Gewerbeordnung und Jugendichuh.

Vom kleinen Meister angefangen, bis zum Industriellen hinauf, wird als angenehmste Arbeitskraft der Jugendliche bevorzugt. Kein

werden. Dem Jugendlichen sind natürlich seine Pflichken weit besser bekannt als seine Rechte, da ihn oftmels die eigenen Angeborigen mit dem dummften, phrafenhafteften Sprichworf: "Lebrjahre find keine Herrenjahre . . . immer wieder kommen, damit er fich

sind keine Herrenjahre . . . " immer wieder kommen, damit er sich in das schienbar Unabänderliche schiken soll.

Hier ist es Ehrensache eines jeden erwachsenen aufrichtigen Kollegen, den jungen Menschen nach besten Kräften aufzuklären, alle übergrisse seinsten des Meisters oder des Arbeitgebers durch den Bekriebsraf abzuwehren und darauf zu achsen, das die Rechte des jungen Kollegen nicht geschmälert werden. Es gibt noch störiche Kollegen genug, die jeden Jugendlichen als ausgesprochenen Lohndrücker ansehen, ihn keines Blickes würdigen, ohne aber zu bedenken, daß sie gerade durch diese unkollegiale Ari mehr dem Unsternehmer als sich selbst dienen. Ju spät kommit sies die Erkenntnis, daß wieder einmal eine jugendliche Krast in gewissen. loseffer Weise migbraucht murde.

Wieweit und in welcher Beziehung fiehf nun der Jugendliche

unfer dem Schuhe der Gewerbeordnung? Im § 135 Abs. 1 sehen wir festgelegt, daß in Befrieben von mehr als 10 Arbeitern Kinder über 13 Jahre nur dann beschäftigt megr als 10 Arvenern Ainver woer 10 Jape nat bank velgatigt werden dürsen, wenn sie nicht mehr volksschulpslichtig sind. Obgleich das wohl selten vorkommen mag, besteht doch eine sehr beachtenswerte Bestimmung im § 135 Abs. 2. Hier heißt es wörklich: "Die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren darf die Dauer von 6 Stunden fäglich nicht überschreiten." Judem ist was man dasür hätte kausen können, ein Stück in die Wirfschaft oder eiwas zum Lebensunterhalt. Das ist Politik auf hurze Sicht, und bei keinerlei Berechnung erweist sich diese Sparsamkeit am Beitrag als richtig. Wird durch die Aübrigschift der Gewerkschaften nur eine einzige Lohn- und Gehaliserhöhung erkämpst, dann ist der Verbandsbeitrag in kurzer Schrachen Lages ausgeglichen wird, oder daß im Ourchfonitis und gewogen.

Manche Frauen sehen es in bedauernswerter Kurzsichsig-keit sogar lieber, wenn ihr Mann einem Kegelklub angehört

Abl. 2 ebenfalls den Lehrlingen zugute, die gewöhnlich am allergröbften ausgenutt merden.

gröbsten ausgenuft werden.

Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürsen nach § 185 Abs. 3 nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden. Sehr genau ist diesbezüglich der § 136 zu beachten; hier heißt es: "Die Arbeitsstunden der jugendlichen Arbeiter dürsen nicht vor 6 Uhr morgens beginnen und dürsen nicht über 8 Uhr abends dauern." Herdurch ist die Nachtarbeit den Jugendlichen vollständig verboten. § 136 Abs. 3 lautet: "Nach Beendigung der täglichen Olrheitszeit ist dem ingendlichen Alrheiter eine ununferbrochene Arbeitszeit ift dem jugendlichen Arbeiter eine ununferbrochene Auhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren." Ist also ein jugendlicher Arbeiter bis 8 Uhr abends beschäftigt gewesen, so darf er erst um 7 Uhr am nächsten Morgen wieder ansangen.

Jugendliche Arbeiter, welche 6 Stunden täglich beschäftigt werden, müssen mindestens eine halbe Stunde Auhe haben; bei achstündiger Arbeitszeit ist eine Stunde Mitsag zu gewähren, bei längerer Arbeitszeit blerzu noch nermitsest und nachmitsag is eine

langerer Arbeitszeit hierzu noch vormittags und nachmittags je eine balbe Stunde Paufe, sobald die Arbeitszeit mehr als 4 Stunden ununterbrochen andauert (§ 136 Abf. 1).

"Während der Paufen darf dem jugendlichen Arbeiter eine Beschäftigung im Betriebe fiberhaupt nicht gestaftet werden." Diese Bestimmung des § 126 Abs. 2 besagt nicht nur, daß dem Jugendlichen eine Arbeit nicht angewiesen werden dars, sondern verpflichtet den Arbeitgeber außerdem, darauf zu achten, daß nicht der jugendliche Arbeiter freiwillig während der Pausen weiterarbeitet ober von anderen Personen beschäftigt wird.

Um den Polizelorganen oder Auffichtsbeamfen die Kontrolle 3m erleichtern, ob die gesetlichen Bestimmungen fiber Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter von dem Arbeitgeber eingehalten werden, bestimmt § 138 Abj. 2: "In jedem Befriebe bat ber Arbeitgeber dafür zu forgen, daß in denjenigen Raumen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, an augenfälliger Stelle ein Verzeichnis der jugendlichen Arbeiter unter Angabe ihrer Arbeitstage, Beginn und Ende ihrer Arbeitszeit und der Porten, ausgehängt ist."

Den weiblichen Arbeitern über 1

noch besonderen beachtenswerten Schuk: Ablat 1. "Arbeiterinnen durfen in der Rachtzeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sowie am Vorabend der Sonn- und

Festtage nach 5 Uhr nachmiffags nicht beschäftigt werden. Abjah 2. "Die Beschäftigung von Arbelferinnen barf die Daner von 10 Stunden täglich, an Borabenden der Sonn- und Festfage 8 Stunden, nicht überschreiten." — Das Wort "täglich" hat bier dieselbe Bedeutung, die schon bei Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren klargelegt wurde; es gilt hier jeder einzelne Tag, nicht

etwa der Durchschnitt. Absah 3. "Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen mindeftens eine Stunde Miffag gemahrt merben."

Absaß 4. "Nach Beendigung der täglichen Arbeitszelf muß ben Arbeiterinnen eine ununterbrochene Auhezeit von mindeftens

Die Arbeitgeber versuchten biefe Beschrankungen ber Arbeitszeit sür Jugendliche und Arbeiterinnen dadurch zu umgehen, daß sie ihnen nach Beendigung der Arbeitszelt noch Heimarbeit mitgaben. Das wurde jedoch endgültig durch Einstügung des § 137a gesetzmäßig verhindert. Hier heißt es: "Arbeiferinnen und jugendlichen Arbeitern darf für die Tage, an welchen sie im Befried die gesetzlich zulässige Zelt hindurch beschäftigt waren, Arbeit zur Vertichtung außerhalb des Befriedes vom Arbeitgeber überhaupt nicht überfragen oder für Rechanna Ariffer übermiesen werden" überfragen oder für Rechnung Driffer überwiesen werden.

Arbeiterinnen über 16 Jahre kann wegen außergewöhnlicher Säufung ber Arbeit eine Ausdehnung ber Arbeitszeit gestattet merben, aber nur unter gang besonderen Bestimmungen, die unter § 138a genau festgelegt sind: erstens nur auf vorherigen Antrag des Arbeitgebers an die unfere Berwaltungsbehörde, sodann nur auf die Dauer von zwei Wochen hinfereinander, welterhin nur dis 9 Uhr abends, außer an den Vorabenden von Sonn- und Festgen. Diese Bestimmungen gelsen nur unter der Voraussetzung, daß die fägliche Arbeifszeit 12 Stunden nicht überschreifet und die ju gewährende ununferbrochene Rubezeit nicht weniger als 10 Stunden befrägt: "Innerhalb eines Kalenderjahres darf biefe Erlaubnis einem

Arbeitgeber für feinen Befrieb oder eine Abteilung des Befriebes

für mehr als 40 Lage nicht gegeben werden." Also die ersten fünf Werktage außer Sonnabends und vor Festtagen kann mit überstunden gearbeitet werden: viermal im Kalenderjahr zwei Wochen hintereinander ober achtmal im Ka-lenderjahr eine Woche ober auch einzelne Lage bis zur Höchstgrenze von 40 Tagen. Eine noch weitergehende Aberstundentätigkeit gestattet der § 138a Abs. 2 in ebenfalls genau begrenztem Maße:
"Für eine zwei Wochen übersteigende Dauer kann die gleiche Erlaubnis nur von der höheren Verwaltungsbehörde und nur von

dieser für mehr als 40 Tage, jedoch nicht mehr als 50 Tage erfeilf

Diefer § 138a Abf. 2 ift in den einzelnen Landern des Deutschen Reiches durch die Landesregierungen verschieden begrenzt, fo daß es ratfam ift, felbft in der Bewerbeordnung nachguschlagen, um je nach dem Fall besonders zu urfeilen. Auf diesbezügliche Abergriffe seitens des Arbeitgebers ift der Verband aufmerklam zu machen, der dann bei den guftandigen Dienststellen Beschwerde führt.

Wesentlich ist auch noch zu merken, mas § 107 bezüglich bes Arbeifsbuches vorschreibt: "Minderjährige durfen, soweit reichsgesetslich nichts anderes vorgesehen, nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuch versehen sind. . . Die Aushändigung des Arbeitsbuches erfolgt an den gesetzlichen Verkreter des Jugendlichen, sofern dieser es verlangt oder der Arbeiter das 16. Lebensiahr noch nicht vollendet hat, andernfalls an den Arbeiter selbst."— Es ist wegen Raummangels nicht möglich, alle Bestimmungen der Paragraphen 107 bis 114b hier anzusühren, besonders hervorzuhehen ist aber noch der § 112 a und b:

"Ist das Arbeitsbuch bei dem Arbeitgeber unbrauchbar ge-

worden, verlorengegangen oder vernicktet, oder sind von dem Arbeitgeber unzulässige Merkmale, Einfragungen oder Bermerke in oder an dem Arbeitsbuch gemacht, oder wird von dem Arbeitgeber ohne rechtmäßigen Grund die Aushändigung des Arbeitsgeber ohne rechtmäßigen buches verweigert, so kann die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches

auf Roften des Arbeitgebers beanfragt werden." Um auch in solchen immer wieder vorkommenden Fallen bas Recht des Jugendlichen ausreichend zu wahren, übergibt man die Sache ebenfalls dem Verband, der wirkungsvoller und entscheidender gegen diese Unsitten vorgehen kann, als es der Befriedsraf mitunter vermag. § 112b besagt aber noch: "... der Anspruch auf Entstehn

Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung.

Sozialhygienischer Tag in Dresden gelegentlich der Infernationalen Hygiene-Aussiellung Dresden 1930.

der Deutschen Bereinigung für Säuglings- und Kleinkinder-

Die Gesamtzahl der den Gewerkschaften aller Richtungen angeschlossenen Mifglieder hat eine Erweiterung erfahren. Während

diese Jahl am Ansang des Jahres 1 696 897 betrug, ist sie im Lause des Jahres auf 1 733 979 (2,2 Prozent) gestiegen.
Es gibt in der Tschechoslowakei freie, kommunistische, konsessionelle und "sonstige" Gewerkschaften. Syndikalistische und sogenannte "neutrale" Organisationen sind nicht vorhanden. Mit Ausnohme der Kommunisten waren alle Richfungen an der Junahme beteiligt. Alle freigewerkschaftlichen Organisationen sind der dem 3GB, angehörenden Landeszentrale angeschlossen, deren Mitgliederzahl von 541 637 auf 552 905 (2,1 Prozent) gestiegen ist. Die der Rofen Gewerkschafts-Internationale angeschlossenen kommunistischen Gewerkschaften gablien zu Beginn des Jahres 196 509 Mitglieder, gegen 138 832 am Ende des Jahres. (21 b-nahme 29,4 Prozent.) Die übrigen Gewerkschaften umfahien an diefen Daten 823 083 bam. 876 462 Mitglieder, mas einer Junahme von 6,5 Prozent gleichkommt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Celle. Rieselgurinduffrie. Die Arbeiterschaft der Rieselgurwerke ließ durch ihre Organisation die Lohniafel kundigen. Die Unternehmer haben darauf einen Abbau des jezigen Lohnfages von 59 Pf. angekundigt. Angesichts der bevorfiehenden Lohnverhandlungen ist es wohl am Plate, den Kollegen noch einmal eindringlich die feilweise unwürdigen Justande in den Kieselgurgruben vor Augen zu führen. Einzelne Gruben machen ja eine rühmliche Ausnahme, in der Mehrzahl derselben sind jedoch diese oder jene der in nachfiehendem erörterten Mifftande anzutraffen. Dag viele der auszuführenden Arbeiten auferft gesundheitsschädigend sind, is eine bekannte Tatsache, und wenn von den Unternehmern versucht wird, dies zu bestreiten, so kann man darüber mit Stillschweigen hinweggehen, denn die Herren find dazu nicht kompetent. Die Arzie sind anderer Ansicht, und die Statistik der umliegenden Krankenhäuser redet eine andere Sprache. Schuhmagnahmen gegen dieje Gesundheitsschädigungen? — Luxus! Geftenfalls beißt es: "Schufbrillen, Staubmasken usw. find angesordert und kommen demnächst." Aber dabei bleibt es auch, zu sehen bekommt man keine kleiderspinde fehlen vielfach. Schreiber dieses erlebte es, daß ein Kollege, der Galgenhumor besaß, sich mit Holzkohle ein warderschönes Kleiderspänd an die Wand malte, in dieses "Gemalbe" drei Ragel einschlug und die Kleider daranhangte. Ofen find auch nur feilweise vorhanden und ofimals in einem Zustande, daß sie mit Draht zusammengebniden find, um nicht auseinanderzufollen. In einem Falle schritten die Kollegen zur Selbsthilfe und kauften fich felbst einen Ofen. Die fanitaren Einrichtungen find sehr mangelhaft, feilweise gleich Rinll; die hygienischen Juffande, besonders in einer Grube, gang unerfräglich. Dazu kommt noch, daß in mehreren Gruben nicht, wie in den übrigen Gruben, für die Arbeiter durch eine Fran gekocht wird, sondern die Kollegen in einer Wirficaft effen muffen, oder die Firma die Kache selbst balt. Es entsteht durch dieses Berfahren nach vorliegenden genauen Aufzeichnungen für jeden Kollegen pro Woche ein Mehranswand von 3 bis 4 Mk., pro Jahr also von 150 bis 200 Mk. Es muh darauf gedrungen werden, daß überall das erstere Versahren eingefährt wird, deun der Lohnfarif wird unter der Boraussehung abgeschloffen, das die Verhälfnisse überall gleichliegen. Wenn man piamuniast, unier welchen unwärdigen Zuständen viele Kollegen auf den Greisen leben mussen, die durchaus ungulängliche Entlohnung in Betracht zieht und bedenkt, daß für % der Kollegen die gesze Arbeit um Saijonarbeit ift, die vielen nicht einmal das Siempeln ermöglicht, dann müßie jedem Kollegen die helle Empörung ind Gestaft schlagen, wenn er erwägt, das die vereinigken Grubenbesiger infolge der unerreichten Gute der deutschen Kiefelgur fast eine Monopolstellung in der genzen Welf einnehmen, und vieles, sa alles für die Kollegen besser sein könnte, wenn — eine geschieffene Organisation hinter unserem Berbandsvertreier fande. Die Darvie wei sein: Hinein in den Verband, Main sir Mann, wid die geweisichastliche Ider nuß so sest verankert sein, dah Angenfeiter nicht aufkommen konnen. Aur daun ift Erfpriegliches zu erhoffen.

Geracu-Alfeld. Jubilaumsfeier. Im Jahre 1965 in den Jehmanagen warde in Groven eine Zehlstelle des Verbandes der Fabricateiter Dentschands gegründet. Unter den schwierigsten Derhälfniffen lebie die damals junge Organisation und wurden von den Versechtern des antispialistischen Gedankens der jungen Organisation augeheuere Schwieriskeiten bereitet. Die Zahlstelle Groner konnie nun im Febenar d. J. auf ein Zzühriges Besiehen perkablisien. Diesen Anlah benuhte die Misgliedschaft, nur den Tag am Sonnedend, dem 1 März, sestiad zu begehen. Verbunden wir diese Verbunden wit dieser Becamstaliung wurde auch eine Jubilarehrung. Die Feier sand in Holel Hohenspllern in Gronon kall. Der Geschäftssührer, Kollege Klemm, begrüßte im Namen der Zahlstelleitung die Anvesenden, inébesondere aber die Jabilare, unser deuen sich auch zwei Kollezinnen besanden. Weiser begriffte er den Bertrefer des Hampivorstandes, den Kollegen Thiemig, den Bürgermeister der Stadt Ground, den Borfitzaden der Copialdemokrafischen Pariei dankte der Josifiellenleisung für die Einlodung. In eindrucksvollen Borten grigte dann der Reduer ein Bild von der gesonelen Gutunter der schwierigien Verhaltniffen erfolgt. Die junge Organiwer den Stürmen einer Polizeibeiptgelung ansgesest. Der erfle Kuffierer der jungen Organisation werfte Ground verlassen und fich woonders eine neue Heimel frigen. Diesenigen, die ober glaubten, wit Volizeigewalt und schwarzen Liven die Organisation zerschlagen pu können, werden heute sehen, daß es anders gekommen fit. Besonders ehrt es die Johlstelle, das auch zwei Kollegiauen, die als Inbilare an der hentigen Feier feilnehnen, den schweren Kampf um Anerkennung der Organischen gefährt haben. Die Wendlang der Jeit sei ein Erfolg der modernen Arbeiteibewegung. Der Auf Meg der Omanifation price fich au besten in der Perfon bes Kollegen Wilhelm Stille, jetzt Lexitat im Kreise Grounn Kollege Stille fit im Johne 1898 per Organisation gekommen, hat die Benfallfat der Anternehmer wed ihrer Kniedie in früheren; Johren aug ju foncen benommen. Cein unrefdöpflicher Mui und soite Ausbauer haben wer aber in der Bermirkenlerickung gestolfert. Die alten Kampfer und Gründer der Zahlfielle Gronau.

krankheifen, des Reichsausschusses für hygienische Bolksbelehrung, haben die Organisation durch manche Sturme geleitet. Beufe gabit der Deutschen, des Actosalssang für Fägglings- und kleinkinderdet Deutschen Vereinigung für Fägglings- und kleinkinderJelgag zu Vorfrägen gegeben, die schaglichgeniker hat bereits
Jelgag zu Vorfrägen gegeben, die schaglichgeniker hat bereits
des Aus vorfrägen gegeben, die schaglichgen kannen vorder Eine Anzahl sphrender Sozialbygieniker hat bereits
des Ausberen Arbeitersen die schaglichen schapen bei damit verbundene Ehrung durch Kauptvorstand und die
demitnungsfäume des Deutschen werden. Die schönen, neuen Verzumtungsfäume des Deutschen Sygiene-Ausftellung im allgemeinen, durch die sygiene-Ausftellung im allgemeinen, durch die sozialbygienischen Kruppen, d. d. also durch
die Internationale Krypienischen Kruppen, d. d. also durch
die om Reiche und den sozialbygienischen Kreichschaperbänden
erstellten Teile der Ausftellung im besonderen, werden das Programm des Tages ergänzen und abrunden.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Gesamsgewerkichasisdewegung in der Tschechossenischen im Jahre 1928.

(1983.) Direkten Mitteilungen des dem Infernationalen Gewerksichassenischen der Vergebenschung dieses Landes im
Jahren 1928.

Die Gesamssahl der der Gemerkschaften alser Sichtungen aneitenschapen der Ausbereren Diene Kreinkinderen
den Ausgeschapen der Ausbereren
den Ausgeschapen der Vergeben der Kreistenden
den Kreiszahlstelle rune in das von in ihnen begonnene Werk
die zu einer Wollendung weiterzufschen. Alls Felterlung in ein beischen auflen
den Reichen Weiterbenden mit ber Kreiszahl ber den Jubilaren noch recht
den Ausgeschaften wertschalten werden das Programm des Tages ergänzen und abrunden.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Gesamsgewerkschaftsen des dem Infernationalen Gemerksichen er Gesamsgewerkschaftsen der Kreissanden

Internationale Arbeiterbewegung in der Tickehospen

Internationale Arbeiterbewegung in der Tickehospen

Internationale Arbeiterbewegung

Die Gesamsgewerkschaftschaften des Internationalen

Internationale Arbeiterbewegung

Internationale Arbeiterbewegung

Internationale die Begirkegablitelle rund 1400 Mitglieder. Die Feier und die Kollege Griffe vankte im Ramen ver Judiare jut die etwiesene Ehrung. Der Arbeitergesangverein frug sodann recht stimmungsvoll das Lied "Aus der Jugendzeif" vor. So wechselten dann Gesang und Musik. Ein gemeinsames Lied: "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Lichte empor", schloß den ersten Teil des Programms. Bei einem Ball blieben die Festeilnehmer bis zum Freiheit, Brüder, zum Lichte empor", jasing ven ethen Zeit des Jagre-1924 och and er auf einer Auprozentigen Herzisching des Programms. Bei einem Ball blieben die Festseilnehmer dis zum Krankengeldes, indem er im Ausschuß der Krankenkasse dem zu- Morgen beieinander. Diese Feier hat zweisellos dazu beigetragen, stimmte, was von der Firma vorgeschlagen wurde. Aber das Verden gewerkschaftlichen Gedanken fief in den Herzen der Gewerkschlasselles ihm die Belehrung zuseil werden, daß so eiwas schaftlichen der gewerkschaftlichen Organisation zu überzeugen. der Wohlschriseinrichtungen sur die Familienangehörigen im Benacht beiteln, nicht bissen, nur musig gestritten! Nie kämpst es sich dem Krankenkassenussschuß zustehe, strohdem der Krankenschlassenussschuß in einer Sizung dem Betriebsraf die Verwaltung bei der Krankenschlassenussschuß in einer Sizung dem Betriebsraf die Verwaltung is der Kaier neben der Krankenschlassenussschuß in einer Sizung dem Betriebsraf die Verwaltung isterfragen hat nur es dach ausdrücklich im Retriebsraftenslassen bei der Feier neben der Buhne pranfe; so soll aber auch die überfragen hat und es doch ausdrücklich im Betriebsräfegeseth Parole der nächsten Zeit laufen. Befriebs-

> Rebichtau. Der unangenehme Befriebsraf. Enbe triebstat die Justimmung zur Aberarbeik. Als Begründung führte der Chef an, die Austräge in den nächsten Monaten sonst nicht erledigen zu können. Im Dezember 1929 gab der Betriebstat seine Einwilligung. Bis zum 20. Februar 1930 wurden Aberstunden geleistet, und am 21. Februar ersolgten Enklasungen. Die Sperrfrist, die die Stillegungsverordnung vorsieht, ist ebenfalls nicht eingehalten worden. Nit welcher Rüchsichslosigkeif man bei den Enklasungen vorging, sei hier an einem Beispiel gezeigt. Ein 64 Jahre alter Arbeiter, der bereits einige Jahre im Betrieb beschäftigt ist, wurde mit auf die Strafte gesetst, trohdem Kerr Dieksch im Lannar wiederholen können!

die Kosenamen Lump, Schuft, Sozialfaschist, Renegat vsw. kennt – ist bei den kommenden Befriebsrafswahlen der gesamten Ragniter Zellstoffarbeiterschaft in einer Form zu Kreuze gekrochen, wie man es nur von einem "errevolutionären" KPD.-Menschen gewohnt ist. Nachstehend den Beweis dafür: Kuhnke, der als Delegierter auf SPD. zu Felde gezogen ist, hat besonders auf dem letzferwähnten Kongreß eine "Nede geredet". Einige Sate davon: Die elenden Nenegafen Barfeck, Stangenberg und Nikolaus können wohl einige Berwirrung schaffen. Gie stehen bente im Zeichen des Heran machsens der entschenden Kampfe jenseifs der Barrikade bei den Gegwern der Arbeiterklaffe. Bei den kommenden Befriebstätewahlen werden wir Abrechnung mit diesen Verratern am Prole tacial halten Ben werden eigene Listen aufstellen. Listen, die sich richten werden gegen den Kapikalismus und die mit ihm versippte Barokrafie. Bur Durchführung der Beschlusse des Oftkongresses sei es notwendig, hier nicht nur ein Lippenbekennfnis abzugeben, fondern es komme auf die wirkliche Durchführung der beschloffenen Magnahmen des Kongresses an. — Auf Grund vorstehender Ausführungen mußie mon annehmen, daß gerade Kuhnke nunmehr an die Verwirklichung der Beschlüsse des Oftkongresses berangeben würde. Langie schon der errevolutionare Clau nicht, die Orisgruppe des Fabrikarbeiterverbandes zu sprengen — was Kuhnke als seine vornehuste Ausgabe beirachtete —, so langt er jest erst recht nicht, die Beschlüsse des Ostkongresses zu verwirklichen und eigene Listen zur Sefriebsrafswahl aufzustellen. — Mit der Befriebsrafewahl für die Ragnifer Zellstoffabrik beschäftigte sich am Sonntag, dem 23. Februar d. J., eine freigewerkschaftliche Funktionärkonserenz. And der Offkongreß-"Delegierte" Anhake erschien ju dieser Konferenz, und in großzügiger Arf und Beife gestatteien die "Gozialder Arbeitergesungerein sowie die Berirefer der befrendeien er "Abrechung" halten wollte. Aber siehe da, ans dem großen Auf Buch-Ar. II ost 279; Konrad Schlaffer, des Arbeitergesungerein sowie die Berirefer der befrendeien er "Abrechung" halten wollte. Aber siehe da, ans dem großen Walter Aischow, Such-Ar. 852 561; Heiden au: Williamster "Empor zum Licht", gesungen vom Arbeiter- "Arrevolusionär" wurde ein kleiner. Seine ganzen dortigen Aus- Gruhl, Buch-Ar. II 972 319; Paul Harnische zur schwesteite zur schwesteite zur schwesteite zur schwesteite zur schwesteite zur schwesteite zur schwesteiten der bestehrachte freien Gewerkschsellen ausgenommen zu werden. Obwohl er immer Ludwig Dohrmann And-Ar 247 550
zusächst des Konnsportung über. Der Reduer überbrachte freien Gewerkschaften ausgenommen zu werden. Obwohl er immer Ludwig Dohrmann And-Ar 247 550 practif die Greise des Hauptvorstandes und der Saniestung und aud immer wieder an seine Aussührungen auf dem Ostkongreh dankte der Johlstellenseitung für die Errsodung. In eindrucksvollen erinnert wurde und dabei besonders sein "Lippenbekennsnis", das er dort abgelegt hatte, ihm vor die Rase gehalten wurde, kniff wichtung des Berbandes. Die Gröndung der Zahlstelle Gronau fei dieser "Aevolutionar", wie es nur von einem solchen zu erwarten ift. Er hab sich soweit in die "Höhe", daß er sich nachstehende Befation fand gleich einem jeugen Benne einsom auf der Hohe und richtigung en des "Oftecho" diktieren ließ, um nur auf die freigewerkschristliche Liste aufgenommen zu werden:

die Redaktion des "Offechos"

Königsberg (Pt.)

Berichtigung zu den Ansführungen des Kollegen Kuhnke (Fabrikarbeiter) auf dem Oftkongrefi der revolutionären Gewerkdefisopposition.

Die am Connlag, dem 23. Februar 1930, fagenden Befriebsrate und Bertrauensleule des Fabrikarbeilerverbandes erblicken in den Ausführungen des Kollegen Kuhnke auf dem Ofikongreh eine Beleidigung des gesamten Befriedsrafs der Zellstoffabrik Rognit Diefes kommt um Ausdruck in den Worten: Die elenden Renegaten Barteck, Cfangenberg ufm.

der Befriedstallmifglieder ift hierin nicht zu erblichen, weil burg i Breisgan). Allen Bewerbern beften Dank.

gewerkschaftlich alle Befriebsrafsmitglieder fowie Stangenberg die Inferessen der Kollegen dem Unternehmer gegenüber stets und ständig vertreten haben. Otto Kuhnke,

Mifglied des Befriedsrafs der Zellstoffabrik Ragnit. Ich bitte im Interesse der Kollegen sowie der kommenden Befriedsrafswahlen nach Eingang dieses Schreiben sofort zu veröffentlichen.

Kuhnke hat noch nicht die Eigenschaften, die ihn befähigen könnten, Verfreser und Repräsentant selbsibewuster und urteilsfähiger Arbeiter zu werden. Bei der KPO. wird er diese Eigenschaften auch nicht erwerben können. Der Befähigungenachweis als Führer bei der KPD. reicht nicht aus, um bei uns Führer zu sein. Die Vorbedingungen für die Führereigenschaft bei der KPD. und bei uns sind unterschiedlich wie Tag und Nacht. Wir brauchen kluge, edle Menichen, die KDD. nicht.

Walfum. Der christliche Maschinenführer will wieder Betriebsrat werden. Freund Gran von der Zellstoff-Fabrik in Walfum war einmal freier Gewerkschafter und versuchte einen Posten zu bekommen, was ihm aber nicht gelang, da es Leute gab, die vieles besser konnten als er. Weil keine Lorbeeren zu ernten waren, wurde er christlicher Gewerkschafter mit dem Motto, die Jupsjungen zu verprügeln, dem lieben Nächsten die eigenen Ideen mit Schlägen einzutrichtern und die freien Gewerkschaften sowie seine eigenen Rollegen im Befriebsrat mit Verleumdungen und falfchen Berüchten gu beschmußen. Im Jahre 1924 beffand er auf einer 40prozentigen Beroffegung bes verfrefung unterstehen. Auch ift das Berficherungsamt der Auffassung, daß der Borftand der Krankenkasse von der Belegichaft Resignan. Der unangenehme Betriebsrat. Ende fassung, daß der Vorstand der Krankenkasse von der Belegschaft gewählt wird und nicht vom Ausschuß, und so der Dinge mehr. Titsels die Firma P. Dietzich, Schwarzhammermühle, im vorigen Jahre versuchte, die gesetzlichen Bestimmungen zum Schuße der dieser Zeit ist aber auch manches in die Brüche gegangen. Er ist auch Maschinenführer geworden, weil die Firma gesehen hat, daß es damals, sich zu wehren. Die Absicht der Firma, keinen oder wan mit G. gut fährt. Da es nun heute bei den Christen nicht menigstens einen willsährigen Bestiedsrat zu haben, ist im vorigen Jahre seinen Willen durchzuseigen. Er gibt schlechten Geschäftsgang an, um sich der organisserten Arbeiterschaft und dadurch wieder des Betriedsrafs zu enssellen. Im 21. Kebruar 1930 sind kurzer- Sloff ausgegangen war und der Boden zu heiß wurde. Aber ensellen an, um sich der organiserten Arbeiterschaft und dadurch wieder des Betriebstatszummer verlieg, wen ihm der Gloff ausgegangen war und der Boden zu heiß wurde. Aber entlaret wurde er doch, denn sünf Zeugen sagten einheitlich aus, und zwar entgegengeseht den Aussagen Gräns. Er stand da als ein Mensch, der es mit der Wahrheif nicht genau nimmt, der ehrlichen Zustimmung des Betriebstatszum des Gewerkeliches Gewerkschafter beschuldigt und selbst vor der Beglichtsamt bei einer Revision im November 1929 den ungesetzten Gewerkschafter eigenen Kollegen nicht zurückschaft werden. Die Lassen Fall von der Belegschaft gewählt werden. lichen Justand entdeckte, verlangte die Befriedsleitung vom Be- Leute dürfen auf keinen Fall von der Belegschaft gewählt werden. friedsraf die Justimmung zur Aberarbeif. Als Begründung führte

wurde mit auf die Straße gesetzt, trohdem Herr Diehlch im Januar vertreten. Der Geschäftsbericht über das Jahr 1929 wurde vom 1929, nachdem der Schn dieses Arbeiters im selben Befrieb tödlich Geschäftsführer, Kollegen Behr, erläutert. Wenn wir im Jahre 1929 verunglückt war, erklärte: "Es tut mir außerordentlich leid, daß froh der großen Wirtschlung der Jahlstelle weitere Fortschrifte machen konnten, bei mir Arbeit haben. Und nun? Diefer Arbeiter hat die Kinder fo verdanken wir dies der intensiven Arbeit unserer Vertrauensseines verungläckten Sohnes mit zu unterstüßen. Die Organisation leute, doch bleibt noch sehr viel zu tun übrig. Mit Genugtung ist wird gegen die getroffene Mahnahme ihre Schrifte unternehmen. sestzustellen, daß das Jahr 1929 die Verschmelzung der Jahlstelle wird gegen die getroffene Mahnahme ihre Schriffe unternehmen. festzustellen, daß das Jahr 1929 die Verschmelzung der Jahlstelle Ench aber, Kolleginnen und Kollegen, die ihr der Organisation noch Bürstadt mit Worms brachte. Trog Wirtschaftskrise und Massen-fernsteht, rusen wir zu: Öffnet die Augen, überlegt euch die Aus- arbeitslosigkeit war es möglich, Lohnerhöhungen in allen Industriewirkung der von der Befriedsleitung getroffenen Anordnungen und zweigen zu erreichen. Bedauerlich ist das geringe Interesse unserer sorgt durch euren Beitriff zum Verband der Fabrikarbeiter Deutsch- Kollegen an den Bildungsveranstaltungen. Hand in Hand mit einer lands dafür, daß derartige Aktionen des Herrn Wieglch sich nicht Seigerung der Alltgliederzahl ging auch eine finanzielle Gesundung, so daß wir feststellen können, daß die Einnahmen der hauptkasse aus Beitragen im Jahre 1929 gegenüber dem Jahre Tilfit. Er haf "Abrechnung" gehalfen. Nämlich der 1927 um über 50 Prozent zugenommen haben. Das Jahr 1930 trrevolutionäre Osikongrestelegierte Otto Kuhnke (Ragnit), Mitwird ein Jahr der schärsten Auseinandersetzungen in Wirschaft gied des Befriedstats der Zellstoffabrik Ragnit. Diese bekannte und Politik werden. Daher ist es unsere eigenste Aufgabe, unsere "Große" der Ragnifer Arbeiferschaft — die in ihrem Lerikon nur Reihen zu stärken und zu schulen, um auch in diesen Kampfen mit Erfolg bestehen zu können.

An der Aussprache befeiligfen sich die Kollegen Fuchs, Bener, Weber, Fries, Horst, Schneider, Borger und Mehlhase, welche zum größten Teil betriebliche Verhälfnisse schilderten und darüber hinaus die Arbeit des Vorssandes würdigten. Kollege Rühl von der Gaudem Neichs- und dem Ostkongreß "im Namen" der Ragnifer Arbeiter- leifung in Frankfurt befonke, daß in Worms wohl viel crreicht schaff namentlich gegen "die Gewerkschaftsbürokratie" und die wurde, wir aber doch noch keinen Grund haben, mit dem zufrieden zu sein. Ganz besonders warnte Kollege Rühl vor der verbands-schädigenden Arbeit der Opposition. Der Kollege, der glaubt, kommunistische Parteiarbeit in unseren Reihen leiften zu muffen, wird bald einsehen, daß er auf den verstärkten Widerstand der Organisation ftogt. Auf Antrag der Revisoren murde dem Vorffand und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Bur Wahl der Ortsverwaltung Worms stellte sich der alte Vorftand, met Ausnahme des Kollegen Grünewald, welcher freiwillig zurückfrat, zur Wiederwahl. Die Abstimmung ergab die Wahl folgender Kollegen: W. Amadori, A. Behr, F. Fuchs, Gg. Auckels-hausen, Ph. Selbert, K. Krämer, Ph. Bohn, L. Schäfer, Ich. Acker, W. Klink.

Verbandenachrichten.

Ausgeschloffen

murden gemäß § 14 Biffer 3a in Berbindung mif § 14 Biffer 5 die bisberigen Mitglieder der Jahlftellen Bremen: Eduard Adam-iki, Buch-Rr. 886 446; Albert Saberecht, Buch-Rr. 811 640; Offo Röhmann, Buch-Ar. 811634; Parchim: Karl Rie-mann, Bach-Ar. II 681270; Offo Gölich, Bach-Ar. 1004084; Kurt Walter, Buch-Ar. II 681 279; Konrad Schlaffer,

Buch verloren.

Der Kollege Oskar Reppert hat jein Mitgliedsbuch Rr. II 813 400 verloren. Gollfe dasselbe vorgezeigf werden, so ist es dem Verzeiger abzunehmen und dem haupkoorstand zu übersenden.

Zahlstelle Essen.

Vom 1. April d. J. an ift unser Buro geöffnef: Täglich von 11 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Samsfags von 11 bis 13 Uhr. Auszahlung der Unterstühungen nur Samstags von 11 bis 13 Uhr.

Zahlstelle Nienburg (Weser).

Die in Ar. 6 des "Prolefariers" ausgeschriebene Stelle ift Kollege Subuk: erklart hierzu folgendes: Eine Beleidigung befett. Gewählt wurde der Kollege Sch. Breifenbach (Frei-

Beilage zum Proletarier

Chemische Industrie

Der Abfat des Deutschen Ralifyndikats

befrug in den ersten beiden Monaten dieses Jahres 3 887 204 Doppelzentner Reinkali gegen 3 094 681 Doppelzeniner in dem gleichen Zeitraum des Borjahres. Der Mehrabfat in diefem Jahre befrägt 792 523 Doppelzenkner = 25,60 Prozent. Trop des außerordentlich starken Absahes gehen uns immer noch Nachrichten über Entlassungen und Feierschichten gu. Wie lange foll es noch dauern, bis die Feierschichten aufgehoben und Arbeiter eingestellt werden?

Vor nicht allzu langer Zeit wurden von den Kaliarbeitern noch Abeistunden verfahren. Das rächt sich jest bitter. Nachdem der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zum Arbeitslosenproblem Stellung genommen hat und zu der Auffassung gekommen ift, daß diefes Problem nur durch eine Berkurgung der Arbeitszeif gelöft merden kann, muß auch bei den Kaliarbeifern eine Bewegung einsetzen, die rücksichtslos dem Anschwellen der Arbeitslosigkeit durch Entlassungen Einhalt gebiefet. Mit der Uberstundenwirtschaft muß gründlich und für immer aufgeräumt werden. Wer Aberffunden verfährt, verfündigt fich an feinen Volksgenossen und leistet den Arbeiterenflassungen Vorschub. Hauptfächlich aber erschwert er den Verbanden Berhandlungen über Verkurzung der Arbeitszeit.

Nach den fariflichen Bestimmungen durfen überstunden ufw. nur im Benehmen mif ben gefetlichen Befriebsverfrefungen verfahren werden. Die Befrieberafe durfen in der beutigen Zeit Zustimmung jum Verfahren von überftunden und Nebenschichten nicht geben. Darüber hinaus werden selbstverständlich die Gewerkschaften zum nächstmöglichen Termin für die Abschaffung des Mehrarbeitsabkommens gu sorgen haben. In einer Zeit, wo oreieinzum Wirbeitslose auf der Straße liegen, ist jede über acht Stunden Wirbeitslose unsinn. Es muß eine weifere Verkurzung der Arbeitszeit durchgeführt werden. Die Möglichkeit dazu ist auch in der Kaliindustrie gegeben.

Aus dem Reich der J.-G. Farbeninduffrie. Abbau im Aufsichlsraf. — Produktionsverlegung nach Amerika.

Anläglich der Massenentlassungen in den Befrieben der 3.-G. Farbenindustrie hat sich wohl mancher der Entlassenen Betrachtungen über die Art der Nassonalisierung in der 3.-G. Farbenindustrie hingegeben. Während man Arbeiter in der rücksichtslosesten Weise dem wirtschaftlichen Richts preisgab, war von Entlassungen der leifenden Angestellten bis in die höchften Stellen hinauf jedoch nichts ju fpuren. Mit Recht wurde mehrfach barauf hingewiesen, daß der Stab der leifenden Personen bei der J.-G. Farbenindustrie, deren Behälfer und Sonderzuwendungen das Bielhundert-, ja fogar Lausendfache eines Chemiearbeifers ausmachen, reichlich überfett schien. Unseres Erachtens nach ift er das auch noch heute, da die Rationalisierungsmagnahmen der J. G. Farbeninduffrie, die bei den wirtschafflich schwachen Arbeitern ruckfichtslos durchgeführt murden, durch verschiedene Bindungen den leifenden Personen gegenüber nicht in gleichem Mage Berliner Industrie- und Handelskammer einzuholen ift. durchgeführt werden konnten. Durch die Zusammenlegung im J.-G. Farbentrust mußten manche der vorher in den einzelnen lands in den Schwedenfrust erfolgt ist, kommt diese Neu- daher erklärt sich auch die rasend schnelle Ausbreitung des Feuers Werken maßgebenden Perfonen mif übernommen werden, um den lieben Frieden zu erhalten.

Beute nun berichtet die 3.-G. Farbeninduftrie, daß auch der Vorstand der J.-G. der Rationalisierung Opfer bringen mußte. Durch Pensionierungen und sonstige Linkasse ift eine Bissen, die dieser Welttruft verschlungen hat, scheint sein Berkleinerung des Vorstandes eingefrefen. Der ordenfliche Vorstand bestand bisher aus 36, der stellverfrefende Vorstand aus 38 Mitgliedern, Ausgeschieden sind davon die Zündholzkönigs sein wird. ordenklichen Vorstandsmitglieder Dr. Arnold Erlenbach, Dr. Bernhard Heymann, Fritz Nobbe, Dr. Philipp Off sowie die stellverfrefenden Vorstandsmitglieder Dr. Julius Abel, Dr. Albrecht, Dr. Karl Ligmann, Dr. Jakob Dion und Dr. Paul Seidel. Das ift eine Verringerung der ordenklichen Vorffandsmitglieder um 4, der stellvertrefenden Vorstandsmifglieder um 5. Davon ist der Austriff Dr. Julius Buebs wohl zweifellos zu dem Zweck erfolgt, um in Zukunft gänzlich die Verfrefung des Stickstoffsondikats zu übernehmen.

Zu gleicher Zeit berichtet die "DA3." aus Reupork, daß die General Aniline Works, das ist die Tochfergesellschaft der im vergangenen Jahre unter Mitwirkung der J.-G. Farbeninduffrie gegründeten American J.-G. Chemical Corporation, die auch die Hydrierungsinferessen der deutschen 3.-G. verfriff, einen floffen Ausbau der Produktionseinrichtungen befreibt. Die Werke wurden in den letzten Monaten programmäßig ausgebauf, so daß vor kurzer Zeif die Fabrikation von 8 weiferen Farbstoffen aufgenommen werden konnte, deren Herstellung bisher in den Vereinigten Staaten nicht gelungen ist.

Insgesamt werden in diesen amerikanischen Befrieben augenblicklich nach Patenten der 3.-G. Farbenindustrie 27 Farbstoffe fabriziert. Dieser Umstand ift um so beachtlicher, weil diese Farbstoffe bisber in Deutschland hergestellt wurden und dabei felbfiverftandlich auch deutsche Arbeiter Befchaftigung fanden. Dies ist ein weiferer Schrift jur Abwanderung eines Teils der Produktion der I.-G. Farbenindustrie nach dem Auslande. Nachdem die Filmproduktion, die Hydrierungspatente und ein Teil der deutschen Kunftseideindustrie bereits nach Übersee abgewandert sind, folgt nunmehr auch ein wesentliches Gebiet der Farbstoffindustrie. Es bedeutet dies nicht allein einen Verlust von Arbeitsmöglichkeit für deutsche Arbeiter, sondern auch einen sinanziellen Verlust für das Deutsche Reich, denn die Einkunfte aus den amerikanischen Unternehmungen fließen bekanntlich nicht nach Dentschland, wo sie steuerlich erfaßt werden könnter, sondern nach der Schweizer Soldings-Gesellichaft, der Gesellichaft für demische Unternehmungen in Basel, wo sie sich den Einflussen der dentschen Stenerbeharden entziehen. R. Segerer.

Der Schwedenfruft in Dangig.

Um Montag, dem 24. Februar, fanden zwischen den Verfrefern der Svenska Tändsticks, Stockholm, und Verfrefern des Freistaates Danzig in Berlin Verhandlungen statt. Diefe führten zum Abichluß eines Monopolvertrages befr. Berstellung und Verkauf von Zundhölzern auf die Dauer von 35 Jahren.

Als Gegenleiftung wird der Schwedentruft der Stadt Danzig eine einmalige Jahlung in Höhe von 1 Million Danziger Gulden gewähren. Außerdem kommen gewisse jährliche Zahlungen in Frage. Sodann gewährt der Schwedenfrust dem Freistaat Danzig eine Anleihe von 1 Million Danziger Gulden zu einem Zinsfuß von 6 Prozent. Die Anleihe wird abhängig sind.

zu einem Zeichnungskurs von 93 Prozent ausgegeben. Sobald Die Hauptproduzenten von Zelluloid sind die Vereinigten das Danziger Parlament diesen Vertrag angenommen hat, Deutschland von 8 Fabriken ungefähr 15 000 Tonnen Rohzelluloid wird er in Kraft freten.

Wirtschaftlich erreicht der Schwedentruft damit die Mono polisierung der Einfuhr und Herstellung von Zundhölzern fowie das Recht zum unmittelbaren Verkauf der Zundhölzer aus den herstellungsbetrieben und die Ausfuhr. Das Monopol erstreckt sich dagegen nicht auf den Groß- und Kleinhandel Dafür verpflichtet sich der Schwedentruft, den gesamten Bedarf an Zündhölgern für den Freiftaat Dangig dortselbst bergustellen. Er muß sämtliche Entschädigungsansprüche, die aus der Einführung des Zundholzmonopols entstehen, selbst übernehmen. Ob die freie Stadt Dangig außerdem noch eine Monopolabgabe erheben wird, steht noch nicht fest. Diese Frage hängt noch von den Verhandlungen mit Polen ab, die zur Zeit noch geführt werden.

Der hamster und die Ameise oder der 94fache Aussichtsrat und der Arbeiter.

"Ihr armseligen Umeifen", sagte ein Samfter, "verlohnt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so Weniges einzufammeln? Wenn ihr meinen Vorrat feben folltet!" — —

"Höre", answortete eine Ameise, "wenn er größer iff, als du ihn brauchft, fo ift es schon recht, daß die Menichen dir nachgraben, beine Scheuern ausleeren und dich deinen rauberischen Geig mit dem Leben bugen laffen!"

Der Schwedenfrust erhälf einen weiferen Vorfeil dadurch, daß er bei einem Konsum von 10 Millionen Schachteln 1/19, bis 20 Millionen ¼ und über 20 Millionen Schachteln ¼ Pf. früher in der Zelluloidindustrie häufig, sind jest aber etwas zurückpro Schachfel von Danzig erhebt. Kommf es bei der Durch führung dieses Monopols zu Streitigkeiten zwischen dem

eingliederung Danzigs ziemlich schnell hinterher. Das Tempo dieser Entwicklung beweist, mit welcher Intensität der Schwedentruft fein Biel, die Errichtung eines Weltmonopols für Jündhölzer, befreibt. Selbst nach den letzten respektablen Betriebe nicht genügend, besonders trisst das zu aus die Heim-Bissen, die dieser Welktrust verschlungen hat, scheint sein Abeit. Selbstverständlich gehen unsere Forderungen den Unternehmern noch viel zu weit. Sie fürchten sür die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe und halten die jetzigen Schutzvorschriften sur aussein darauf, welches das nächste Kampfziel des schwedischen reichend, weil die Arbeitsgefahren nicht so groß seien, wie wir sie R. Gegetet.

Der Siegeszug der Maschine Antriebsmaschinen in Industrie utlandwerk Deutschlands 1907 (jetzloes Reichsgebiet) Wind; Wasser-u. Warmekrafi-Wind: Wasser-Heldrou Warmekraft- motoren maschinen 6,25 Auf jede menschliche Arbeitskraft in Industrie und Handwerk entfielen:

Der Siegeszug der Maichine. Wie fein anderes Beitalter ift das unfere erfüllt bom erfinderischen Geist der Technit, von der raftlofen Arbeit bes Ingenieurs, die auf den Erfenntnissen der Bissenicaft ausbant und sich zum weientlichen Teil auch als Gemeinsicharbeit mit dem Philifer und Chemiser darsiellt. Immer neue Gebiete menschlicher Tätigkeit werden von der guten See Technik erichlossen, immer neue Märchen aus 1001 Nacht zur selbstverständlichen Wirklichkeit. Welchen ungeheueren Aufschwung aber gerade in den letten swanzig

Jahren die Berwendung des Cleftromotors nahm, wird flar, wenn man sieht, daß sich die KS-Zahl der Gleftro-motore in derselben Zeit verachtsachte. Dagegen blieb aber die Berwendung anderer Kraftmafchinen in Indufirie und Sandwert die gleiche,

An der Konferenz der Arbeiter der Zelluloidindustrie,

bie am 2. Märg 1930 in Köln stattfand, nahmen 47 Mitglieder unferes Berbandes und ein Rollege vom Deutschen Metallarbeiterverband teil,

Der Kollege Segerer (Hannover) sprach über die wirsschaftliche Lage und über die Zusammenschlußbewegung in der Zelluloidindustrie: Nachdem er sehr anschaulich die geschichtliche Enwicklung der Zelluloidindustrie geschildert hatte, wies er auf die vielen Verssechungen der Zelluloidindustrie mit andern Industrien hin, die es ichmierie mechan eine annen Activité der Retriebe entrussellen schulingen ver Jenatsvindustrie mit andern Industrien gin, die es schwierig machen, eine genaue Statistik der Betriebe aufzustellen. Im Jahre 1922 zählte man eiwa 360 Betriebe, von denen die meisten allerdings der Weiserverarbeitung dienten. Rohzelluloid wird überhaupt nut in wenigen Fabriken hergestellt. Trohdem ist der Einsluß der Rohzelluloidsabriken infolge ihrer Monopolstellung so groß, daß die weiserverarbeitenden Betriebe sast ganz von ihnen

hergestellt. Die Gesamtproduktion in allen Ländern betrug etwa 40 000 Tonnen. Die deutsche Aussuhr von Zellusoid und Zellusid-waren steigt dauernd. Befrug sie im Jahre 1913 nur 5440 Tonnen im Gesamtwerte von 31,4 Millionen Mk., so waren es 1928 schon 12 504 Tonnen im Marta nan 21.72 Millionen Mk.

waren seigt dauernd. Beftug sie im Jahre 1913 nur 5440 Tonnen im Gesamtwerte von 31,4 Nillionen Nk., so waren es 1928 schon 12 594 Tonnen im Werte von 81,78 Millionen Nk. Dagegen ist die Einsuhr von Rohzeltusion nach Deutschland sehr gering, sie bekrug im Jahre 1928 nur 1849 Tonnen im Werte von 5,59 Millionen Mark. Die Zellusoidindusstrie besindet sie 'e in einer verösslinismäßig sehr günstigen Lage, sie beherrie, den Inlandsmarkt, aus dem sie kaum ausländische Konkurrenz zu fürchten draucht, und hat außerdem auch auf dem Weltmarkt eine vorteilhaste Stellung. Einige Konkurrenz macht der deutschen Jestusoidindustrie in letzter Jeit Japan, dessen dem Weltmarkt eine vorteilhaste Gesellung. Einige Konkurrenz macht der deutschen Istuschen der hemische Industrie sich sehr zu ernteikelt hat.

Der Produktionsprozeß in der Zellusoidindustrie beruht sast durchweg auf chemische Industrie, auf die Zellusoidindustrie beherrschenden Einstuß zu gewinnen. Das ist desonders der I.-G. Farbenindustrie A.-G. gelungen, die es verstand, sich einige große Rohzellusoidsabriken anzugliedern und sich so, wenn auch nicht gerade eine Monoposssellung, aber doch ein ziemlich weltgehendes Mitbessellussche gestellussen zu geweiner 1929 in der Zellusoidindustrie dien Monoposssellung, aber doch ein ziemlich weltgehendes Mitbessellussche sich erstellung, aber doch ein ziemlich weltgehendes Mitbessellussen, dagegen ist die Produktion insolge der Arbeiterschaft.

Draganisation ersast. Die Arbeiterzahl ist in der Zellusoidindustrie in den leizten Jahren ziemlich auf dem gleichen Stand geblieben, dagegen ist die Produktion insolge der Arbeiterschaft.

Die Zellusoidindustrie ist eine rein chemische Industrie, in der die Ziem zuch die weiterverarbeitenden Fabriken sind sehr sehr zuch die Weltschaft zuch die Weltschaft zuch die Weltschaft aus die Weltschaft der T.-G. Farbenindustrie wird nicht verhindern können, daß viele der Beilenn zu der stilligelegt werden, weil das übergewicht der I.-G. Farbenindustrie in eher Beilebung zu geweiner die der Kückere

bewegungen nie ohne Rüchwirkungen auf die Arbeiferschaft bleiben,

bewegungen nie ohne Auchwirkungen auf die Arbeiterschaft bleiben, hat die Arbeiterschaft allen Grund, die Jusammenschlüsse in der Zelluloidindustrie zu beobachten und in ihren Organisationen ein Gegengewicht gegen die konzentrierte Unternehmermacht zu schaffen. Aber die Arbeitsbedingungen und die Berufsgeschren in der Zelluloidindustrie sprach der Kollege Haupt (Hannover): Die Arbeitsprozesse in der Zelluloidindustrie hängen vielsach mit denen anderer chemischer Industrien zusammen, und auch die Berufsgesahren weisen eine gewisse Ahnlichkeit auf. Vergiftungen waren trüber in der Zelluloidindustrie bäufig, sind jest aber etwas zurückgegangen, weil die Nifrierung nicht mehr so gefährlich ist wie früher. Ganz ausschalten werden sich die Verussgefahren aber nie lassen, denn gerade die Arbeit in den Nifrieranlagen ist sehr ge-Schwedentrust und dem Freistaat Danzig, so tritt ein Schiedsgericht in Kraft, während gleichzeitig ein Gutachten der Und die Verdunstung der Lösungsmittel. Die größte Gesahr in der Jelluloidindustrie ist aber die Zersetzung des Zelluloids durch die im Stoff verbleibenden Reste von Kitrinsaure. Die dadurch entstehenden Nachdem erft por kurzer Zeit die Einbeziehung Deutsch- Dampfe geben mit der Luft eine fark explosible Berbindung ein, bei Explosionen.

Es ist noch nicht gelungen, für die Arbeiterschaft einen ausreichenden Schutz gegen die mannigfachen Berufsgefahren in der Zelluloidindustrie zu schaffen. Bielfach ift auch die Kontrolle der darstellten und die Unfalle und Explosionen meift auf die Unachtsamkeit der Arbeiter zurückzuführen seien. Trohdem wollen wir den Kampf um besseren Schutz gegen die Arbeitsgefahren in der Belluloidinduffrie meiterführen.

Die Arbeitsvorgange in der Jelluloidindustrie sind tein de-mischer Art, daher gehört die Arbeiterschaft auch in unsere Organisation. Die gegenwärtige Zersplitterung liegt nicht im Interesse der Arbeiterschaft. Die technische und organisatorische Entwicklung der Zelluloidindustrie spricht jedenfalls dafür, daß die Serstellung von Zelluloidwaren immer mehr von den Rohzelluloidfabriken mit übernommen wird und daß die kleinen Warenfabriken immer mehr von, den Rohzelluloidfabriken niederkonkurriert und aufgesaugt

Die Anwendung bes § 7 des Chemietarifes, der Julagen für gefährliche Arbeiten gemahrt, mußte dagu führen, die Arbeitsgefahren gu verringern. Alber die refflose Durchführung der Larifbestimmungen und besonders des § 7 ift nur möglich, wenn die Arbeiterschaft fich auf eine ftarke Organisation stüten hann. Dann

Arbeiterschaft sich auf eine starke Organisation stüten kann. Dann könnten auch in der Jellusoidindustrie einheitlich günstige Arbeitsverhältnisse durchgeführt werden, obwohl die Produktionsbedingungen sehr große Verschiedenheiten ausweisen.

Den mit lebhastem Beisall ausgenommenen Reseraten folgte eine rege Aussprache, die die Arbeitsbedingungen und die Berussgeschren in den einzelnen Betrieben vollkommen klarstellte und deren Ergebnisse auf die Organisationsarbeit und auf die Bestrebungen zur Verbeiserung der Arbeitsbedingungen und zur Verminderung der Berussgesahren einen durchaus günstigen Einsluß haben werden. Der Verhandlungsleiser, Kollege Großmann (Hannover), konnte zum Schuß der Konserenz seistsellen, daß der eindrucksvolle sachliche Ernst und die hohe wirtschaftliche und (Hannover), konnte zum Schut der Konferenz feststellen, das der eindrucksvolle sachliche Ernst und die hohe wirtschaftliche und gewerkschaftliche Bildung der Arbeiterschaft, die in der glänzenden Aussprache zur Geltung kamen, schon allein eine sichere Bürgschaft für den Erfolg unserer Bestrebungen seien, auch in der Zellusoidindustrie die Interessen unserer Kolleginnen und Kollegen in bezug auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen und Schutz von Leben und Gesundheit nachdrücklich und wirksam zu vertreten.

Papier-Industrie

Hebung der Kanfkraft.

Ständig fleigende Produktion, Ruckgang des Inlandsabsahes find auch die Kennzeichen der Absahkrise in der deutschen Papiererzeugungsindustrie.

Die Aberkapazifat.

Die Folgen der feit Jahren wirkenden Rationalisterungsmagnahmen schildert Seino Cafforf im "Wochenblatt für "Quisstieg oder Niedergang" u. a. folgendermaßen:

"Bei ihrer nosorischen Aberkapazität — sollse man annehmen — müßte es schon zur allgemeinen Erkenntnis gekommen sein, daß die Aufstellung weiterer Papiermaschinen keinen Sinn haben kann, da die sehige Produktivität schon im argen Mißverhältnis zur Rentabilität der Unternehmungen und der Jinsenverhälfnis zur Rentabilität der Unternehmungen und ver Insendlenst für neuaufzunehmende Kapitale jedenfalls den von der neuen Papiermaschine zu erwartenden Nußen reichlich aufzehren würde. So günftig solche neuen Auswendungen auch zu beurteilen sind, wenn ste auf eine Verbilligung des Fabrikationsprozesses und auf die Hebung der Gute des Erzeugnisses abzielen, so wenig wirschaftlich kann sich die Inbetriebsehung neuer Papiermaschinen wenigstens insolange auswirken, als eine erhöhte Nachfrage in absehbarer Zeit nicht einen Ausgleich schafft."

Abban der fogialen Verlicherung.

Anstaff nun aus diefer richtigen Erkennfnis der Produktionssteigerungen die logischen Schluffolgerungen gieben und die erhöhte Nachfrage als Ausgleich diefer Produktionsentwicklung herbeizuführen durch Erhöhung der Kaufkraft, verfällt auch Castorf in den alten Fehler des deutschen Unfernehmerfums und predigt im gleichen Artikel, anschließend an die Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Induffrie, den Abbau der Sozialversicherung. Daß dadurch die Kaufkraft weifer Bolkskreise noch mehr geschwächt, die Absahmöglichkeit nicht vergrößert und die herrschende Absafkrise abermals verschärft wurde, kummert Castorf wenig. Ihm genügt es, wenn er über Kompromisse mit dem Sozialismus, über Bevorzugung der öffentlichen Kand, über die angebliche Migwirtschaft in staatlichen und ftädtischen Unternehmungen, über steigende Löhne, steigende Staats- und Kommunallasten, steigenden Zinsfuß und sinkende Rente wettern kann. Dabei fpricht Cafforf bestimmt nicht als Person, sondern er gibt die Gedanken des weitaus größfen Teils der deutschen Papiererzeugungsindustriellen wieder.

Die soziale Belastung.

Diefes ewige Geschimpfe des deutschen Unfernehmertums fiber die soziale Belastung der deutschen Wirtschaft bedarf ihrer Richtigstellung. Deutschland und nicht zulest die denische Papiererzeugungsindustrie ist zum Absat seiner Produktion auf den Weltmarkt angewiesen. Auf dem europäischen Konfinent triff zweifellos als stätkster Wirtschaftsgegner Deutschlands Großbritannien auf. Es ift deshalb gang interessant, die Koften der sozialen Belaftung zu prüfen, die Dentschland und England pro Kopf der Bevolkerung- anfwenden. Unter der Aberschriff "Englischer Gozialismus" gibt das "Berliner Tageblatt" vom 16. November 1929 Nr. 342 nach Angaben von Sir Arfur Balfour, dem Drafidenfen der englischen Handelskammer, die sozialen Ansgaben auf den Kopf der Bevölkerung in England auf 78,50 Mk. und in Deutschland auf 37,50 Mk. an. Darans ergibt sich, daß die soziale Belastung pro Kopf der Bevölkerung in England mehr als doppelt so boch ift als in Deutschland. Damit dürfte aber and das Gestöhne des dentschen Unternehmertums über die angeblich zu hohe soziale Belastung auf das richtige Maß -gurādigeführt-fein.....

in den konkinnierlich durchlansenden Betrieben. Sie wollen sich aber sehr wenig um die Verbesserung gekümmert; sie stehen auf der diesjährigen Messe gekütigt wurden, stehen hinter einsach nicht einsehen, daß auch die Rationalisierung der noch zu einem sehr großen Teil der Organisation sein. Auch die densenigen der Vorsahre nicht zurück. Betriebe an die körperliche und geistige Arbeitskraft ihrer Einsach und Angelernse geben Anlaß zur Prüsung. Die Kunstblumenindustrie war nur zum Teil auf der Messe Betriebe an die körperliche und geistige Arbeitskraft ihrer Arbeitnehmer erhöhte Ansprüche stellt. Es ist deshalb Gefrankearbeiter-Verband und dem Mcfallarbeiterverband find wir erfrenlich, daß einer ihrer Fachkollegen, Oskar Bangeunser der Aberschrift "Bom Sinn der Arbeit" in der "Papierzeilung" Ar. 103, Jahrgang 1929, u. a. folgendes:

"Georg Kaiser läßt in seinem Drama "Gas" nach der Ex-phosion die Framen klagen: Sie waren ja im Leben nur Ange, nur Arm, nur Bein an der Majchine, warnm untite der ganze Meufch sterben? Die Antworf gibt Kaiser: Der ganze Mensch bestand gar nicht mehr, da er seelisch als denkender, fühlender, lebender Mensch bereiß lange gestorben war.

Das vermehrte Berwachsen mit der Maschine, auch schon die Forderungen enisprechend einstellen. bei der Bürvarbeit, das sich steigerude Arbeitstemps spannt troß In seinem Schlusworf erklärfe Tolski, daß es das Bestreben achistündiger Arbeitszeit die Menschen schaffer an als vordem der Organisation sei, allen Wünschen der Arbeiterschaft soweil wie in 10, 12, 14 Standen Arbeit."

Man muß es Vangerow lassen, daß er die Wirkungen des hentigen modernen Produktionsprozesses auf die Arbeitnehmer weit besser erkannt hat als seine Unternehmerkollegen von der Papiererzengungsindustrie. Trosdem find wis nicht bereit, den Schluffolgerungen beizufrefen, die Bangerow aus dieser Erkennsnis ziehf, weil wir nicht glauben, daß allein ein paltiarchalisches Arbeitsverhältnis diese Schüden der modernen Wirtschaft zu lösen vermag.

Die Arbeiter follen fparen.

Aus der Denkschrift des Reichsverbandes der Dentschen Industrie, deren Inhalf den Lesern des "Proleforiers" bekannt ift und ans wiederholten Anherungen der Untervehwervertreter auf Tagungen sowie in der Fach- und Tagespresse geht immer wieder der Auf hervor, daß nicht nur weitem die dorfige Herbstmesse an Bedeutung. Die Ursache der Arbeiler selbst mehr sparen solle, sondern auch am Arbeiter oder ichtiger gesagt en seinem Lohnkonso gespart und unpassenden Gelegenheit von der Sparwnt befallen Die Ausstellerzahl ist im Gegensatz zur Frühjahrsmesse 1929 werden, pigen personlich aber gur beine Reigung, ihre um 5 Prozent gesunken; sie besträgt 9570. Die belegte eigene Lebenshalfung sparsamer einzurichten. Eine ernst sein Ausstellungsflache ist jedoch gleichgeblieben. Die Zahl der nom 24. November 1929 die Memoiren der Färstin Daify 6 Prozent vermehrt haben, und zwar von 1170 auf 1250. An von Ples und schreibt darin u. a. folgendes: "über den Reich- dieser Steigerung ift Osierreich am flärksten beseiligt. Durch inm ihres Gallen erzählt die Fürstin in ihrem Tagebuch, daß Kolleklivansstellungen find verfresen: Isalien, Danemark, se bis ju 1 Million Mark im Jahre ausgeben konnten. Aber Frankreich, Polen, Japan, China, Chile und Indien. Daneben thre Freunde hallen gemeint, das ware falsch, denn sie ist eine Reihe anderer Staaten mit Gruppen ihrer könnten sicher 4 Willionen Mark im Jahre ansgeben. Der Industrien vertrefen. Der Auslandsbesuch betrug 32 000 Per-Meifchen Familie gehörke Fürsteussein, ein Laudschloß in sonen. Im Borjahre waren es nur 28 660. Schlesten mit aber 600 Jimmern, gehörle ferner die Burg! In der Hoffnung, daß nach einer monatelangen Periode sehr wohl marriftisch ist. Er ist, wie die Logik des vorher

Papierfabrikation" Nr. 50, Jahr 1929, unter der Aberschrift Schloffer. In den Ställen waren über 200 Jagd- und Renn- feden Fall kann, allgemein befrachtet, gesagt werden, daß auf pferde."

Bei einem derarfigen Aberfluß ist es nafürlich leicht, der Arbeiterschaft Genfigsamkeit und Sparfamkeit zu predigen. Die Gehälter der Fabrikdirektoren, der Aufomobiliurus, der von diesen befrieben wird, beweist doch allzu deutlich, wo mit der Sparsamkeit angesetzt werden könnte.

· Johe Cohne bewirken Wunder.

Belegentlich, besonders wenn es Reklamezwecken dient, können die Unternehmer auch einmal eine andere der Wirklichkeit näherkommende Auffassung verfreten. So brachte die "Technische Rundschau" — Beilage zum "Berliner Tageblatt" — in einer Besprechung fiber die Wehlaer Möbelwerkffaffen G. m. b. S. folgende Sage: "Fallende Preife, steigende Löhne — ein Widerspruch, und frogdem haf Amerika dieses Wunder vollbracht. Wenn Deutschland auf dem Weltmarkt weltbewerbsfähig werden und seine alken Absatgebiefe wieder erobern will, dann muß es das gleiche Wunder fertigbringen."

Auch wir find der Auffaffung, daß steigende Löhne und sinkende Preise die Folgen der Rationalisierungsmaßnahmen fein müssen, weil es nur dann möglich sein wird, die Kaufkraft der breiten Bolksmaffen zu steigern und damit die Absakkrise zu beseitigen. Dagegen mussen niedrige Löhne, überlange Arbeitszett und Verschlechterungen der staatlichen sozialen Einrichfungen zur Berelendung der Arbeiferklasse und damit zum Ruin der deutschen Wirtschaft führen. S. Stühler.

Nahrungsmiffel-Industrie

Eine Konferenz der Konferven-Arbeifer der Alfmark tagte am Sonntag, dem 9. März, in Stendal im Gewerkschafts-haus. Alle Betriebe waren vertrefen. Viele Kolleginnen und Rollegen von der GEG.-Konfervenfabrik Stendal nahmen als Gaffe feil. Gom Sauptvorffand war der Branchenleiter Ernft Genkfet (Sannover) ericienen. Bu Vorsitzenden murden Wolf (Stendal) und Gauleiter Tolfki und jum Schriftführer Gand (Tangermünde) gewählt.

Kollege Genkfeil (Hannover) referierte über: "Allgemeine Wirtschaftslage und unser Mantelvertrag". Er führte in der Sauptfache aus: Wenn auch die Konserven-Industrie ein verhalfnismäßig kleiner Industriezweig sei, so trete er doch in der Wirlichaft stark hervor und erlangt durch seine Unentbehrlichkeit seine Bedeufung.

Die Heimarbeit in der Konservenindustrie ist vom hygienischen Standpunkt aus unerwünscht. Die Konservenindustrie entwickelt sich immer mehr zum Großbetrieb. Technisch rückständige Betriebe sind auch hier nicht mehr auf Kosten der Arbeiter zu erhalten. Deshalb ist auch eine Verschiebung der Produktion von Guddeutschland nach Mitteldeutschland eingefrefen. Die größte und modernste Konservenfabrik befindet sich in Händen der Arbeiterschaft; es ist der GEG.-Betrieb in Stendal. Kollege Senkfeil geht dann zum Rahmenvertrag über, legt die Gründe dar, warum der Berfrag gekündigt werden mußte. Berhandlungen mit den Arbeitgebern haben stattgefunden, aber noch nicht zu einem end gültigen Resultat gesührt. Der alte Vertrag ist in seiner Fassung um einen Monat verlängerf und man gedenkt bis dahin eine Einigung herbeizusühren. Um Schluß seines Reserats stellt Kollege Senkseil Tarifvertrag und Organisation gegenüber und befont; daß die

Durch die Karfellverfrage mit dem Rahrungsmiffel- und jeht allein zuständig für die Konservenindustrie. Alle Beschäftigten selbst mitbestimmen konnen über die Regelung ihret Lohn- und Arbeitsbedingungen.

An der Anssprache siber beide Referate beteiligten sich Wilke (Stendal), Gand (Tangermände), Manske (Stendal), Schoof Men-haldensleben), Tiepke (Stendal), Wagner (Gardelegen), Wiedenbeck (Helmstedt) und Geriche (Stendal).

Die Anssprache ergab einmulige Stimmung fur Kundigung bes Bezirkslohnabkommens. Berschiedene Wünsche murden vorgetragen. Die Lohnkommission soll diese Baniche berücksichtigen und

In seinem Schuftwort erklärfe Toliki, daß es das Bestreben irgend mäglich nachzukommen. Voraussetzung ift, daß die Arbeiferschaft am Kampi: Anieil nimmt und eine straffe und kampffähige Organifetion schafft

Nim gilt es, ans Werk zu gehen, alle Unorganisierfen der Organisation zumführen, damit den Unternehmern eine geschloffene Front gegenübersieht. Welche Kollegin, welcher Kollege will abseits

verschiedene meganien

Leipziger Friffighrsweffe. Spielwaren, Reklame-, Karneval- nud Festarlikel, Chriftbaumichmuck und Kunftblumen.

Seif Jahren überkrifft die Frühjahrsmesse in Leipzig bei därfie darin zu suchen sein, daß ein Teil Industriegruppen, die früher Frühiahrs- und Herbfimeffe gleichmäßig beschickten, werden muje. Dieselben Herrschaften, die bei jeder paffenden jett wur noch die Frühjahrsmesse zur Ansstellung benutzen. wolleude Tagespeilung, det sich dentschnational gebärdende dentschen Aussteller ist um über 6 Prozent gesunken, Hannoversche Kurier bringt in seiner Sountogsansgabe während sich die ausländischen Aussteller um ungesähr

Pich, ebenfalls in Schlessen, mit einer herrichaft, die größer langfam abgleitender Konjunktur eine Besserung der Gesagten ergibt, weder staatsablehnend noch einsach staatsif als irgendeine englische Grafschaft. Ihr gehörte weiter das wirtschafslichen Lage eingeleiset würde, soh man der dies- besahend, sondern er ist staatserobernd und wandelnd. Die Schof Abrechtsburg in Sachen, ein Palais in Berlin, ein schrigen Frühjahrsmesse mit ganz besonderen Erwarlungen hentige Republik ist uns nur ein Mittel zum Zweck, Platt-Siegle an der Amstern und mehrere aleine Burgen und enigegen. Diese Hoffnung if jun Teil erfüllt worden, Auf form, auf der wir den Kampf um das Endziel am günstigf en

der Meffe besfer abgeschniften worden ist, als erwartet wurde. Das trifft zu im allgemeinen, insbesondere aber auch auf die Industrien, die wir bier behandeln.

Die Zahl der Aussteller in der Spielwaren. in duft rie bat fich nabezu gehalten. Die Beichickung ift äußerst stark, dabei eine Fulle zeitgemäßer Reuschöpfungen. Vielen Neuheifen fleht man die Bestimmung für das Ausland an. Das ist erklärlich, weil ja rund 65 Prozent der deutschen Spielwarenproduktion für das Ausland bestimmt

Auch eine Neihe Anslandsstaaten hat die Mene mit Spielwaren beschickt. In hervorragender Weise die Tschechei, Frankreich, Ifalien, Japan. Die Tschechei war in der Hauptfache mit Stofftieren, Stoffpuppen, Papier- und Rolgspielwaren vertreten; Frankreich mit feinen Puppen und einer Reihe anderer Spielwaren. Die ifalienische Spielwarenindustrie brachte in der Hauptsache Stoff- und Künstlerpuppen zur Schau. Neuerungen im Vergleich zu den Vorjahren sind nur in geringem Umfange vorhanden. Japan stellte an Spielwaren aus: Bambus-, Zelluloid-, Papier- und Vorzellanspielwaren. Auch Rußland hat seine Spielsachen in Holz um ein Vielfaches bereichert. Es werden in der Hauptsache robe, unbemalte Spielsachen auf den Markt gebracht. Die russischen Spielsachen werden durchweg in der Heimindustrie erzeugt. Eine Fabrikproduktion besteht noch nicht. Die Hersteller sind Bauern in den Bezirken Moskau, Leningrad, Wyatka, Nishnij-Nowgorod usw. Die Herstellung wird nur in den Wintermonaten vorgenommen, wenn die Feldarbeit ruht. Die Beschäftigtenzahl ist im Bezirk Moskau mit 3000 angegeben.

Die Reklamemesse zeigke eine gewisse Geschmacksverschiebung. Das Inferesse an Lichtreklame und Lichtwirkungen geht merklich zurück. Diese Industrie hat kaum etwas Neues, das Beachtung verdient, gebracht. Neuhelten in großer Auswahl sind auf dem Gebiefe der Schaufensterfiguren hervorgebracht worden. Mechanisch bewegliche Puppen von höchster Qualifat, die der Schaufensterreklame dienen, sind gezeigt worden. Die Reklame hat sehr häufig ihre Verkörperung in der Puppe in ihrer verschiedenarfigen

Ausgestaltung gefunden. Die deutsche Karneval- und Festartikelindustrie hat nach Berichten von Ausstellern nicht schlechter abgeschlossen als in den vorhergehenden Jahren. Zuweilen sind größere Aufträge für den Export hereingenommen worden. Insbesondere frifft das zu für Festartikel. Karnevalartikel waren in ihrem Absah weniger erfolgreich als in den letzten Jahren. Die Ursache dieser Entwicklung wird in der allgemeinen schlechken Wirtschaftslage nicht nur in Deutschland, sondern anch in anderen Staaten, die als Exportländer gelten, gesucht. Da die Saupfauftrage für die Karnevalinduftrie erft auf der Herbste messe verfeilt werden, ist über den Geschäftsgang der Industrie vorerst nichts Positives zu sagen.

Auch in der Christbaumschmuck-Industrie hat sich zum Tell eine Geschmacksverschiebung geliend gemacht. Neben Christbaumschmuck aus Glas, der nur in Deutschland hergestellt Erhöhle Ansbeutung durch Rationalisierung.

Organisation gestärkt werden muß.

Die Lohnfrage behandelt Gauleiser Tolski. Seitens der wird, hat sich nunmehr auch Christbaumschmuck aus Metall Arbeiterschaft wird viel zu wenig Wert auf die allgemeinen tarif- und anderen Stoffen breitgemacht. Auch der Christbaumschaum. nehmer der dentschen Papiererzengungsindustrie anch henke lichen Bestimmungen gelegt. Unser Bezirks-Lohnakkommen läuft schmuck aus Glas scheint auf dem Wege einer Geschmacksunch für die alse Vorkriegsarbeitszeit. Ihr Ideal sind immer noch der zehnständige Arbeitstag und das Zweischichenspstem gegenüber sast alle Franen siehen wir schwicken zurück. Die Franen haben schwischen Andersche Schriftbaumgekündigt werden soll. Wit den Löhnen surück. Die Franen haben schwischen Macket ihren Ansang genommen. Die Verkäuse, die

vertreten. Die Ausstellungsgegenstände waren die allgemein üblichen, allerdings gesellten sich zu den Kunstblumen aus row, einen anderen Standpunkt verfritt. Diefer schreibt muffen fich nunmehr auch unferem Berbande anschließen, damit sie Stoff und Papier solche aus Blech und Glas. Letztere wurden beleuchtet und unbelenchtet gezeigt. Die gefätigten Käufe in der Stoff- und Papierblumenindustrie lassen eine Besserung der Wirtschaftslage in der Blumenindustrie für Die nächsten Monate erkennen. Gehr auf haben abgeschniffen die Kunftblumen aus Glas in beleuchtetem und unbeleuchtetem S. Elflein. Zustande.

Staatsblindheit, Staatserkampfung und die Marxsche Staatstheorie.

Staatserkampfung, das ift die fonthefische Die Kündigung des Bezirkslohnabkommens wurde einstimmig Formel, die aus dem Streitkomplez Staatsverneinung und Staatsbejahung siegreich hervorgegangen ist. Immerhin gibt es noch unter uns Verfreier einer absoluten Staatsverneinung und andererseits ebenso unbedingter Bejahung des gegenwärtigen Staates. In bezug auf den Staat gibt es deshalb eine doppelte Blindheit, eine hiftorische und eine fogiologische. Unter dem Banne hifforischer Staatsblindheit steht derjenige, dem Staat einfach Staat bleibt, der den Staat des Franzosen Ludwigs XIV., von dem der Sag: "L'Etat c'est moi" ("Der Staat, das bin ich") stammt, mit dem hentigen demokratischen Staat identifiziert. dem die deufsche Republik lediglich als Vollzugsorge... ter Bourgeosie und als die spezifisch politische Herrschaftsform der Industrie- und Finanzkapikalisten erscheint, der übersieht, daß die Demokrafisierung des Staatswesens den sozialen Bewegungsprozeß erst richtig in Gang setzte, und dem die dadurch ersolgende Anbahnung intensiverer Wirkschaftsdemokratie und Sozialpolitik verborgen bleibt, der nichts von der Fortwirkung der von uns freigesetzen Kräfte auch in der "Hindenburg-Republik" verspürk. Dagegen liegt sozio-Logische Staatsblindheit vor, wenn jemand meint, die deutsche Republik sei bereits un ser Staat, wenn er die auch in diesem Staatswesen fortdauernde Klassenstruktur und den mehr oder weniger geheimen Ausbentungsmechanismus übersieht und sich zu diesem noch überwiegend plutokrafischen Staat en bloc bekennt.

Damik kommen wir auf den Begriff Staakserkāmpfung zuclīck, der, das sei gleich vorweg befont,

sowie am wenigsten zerstörend und mit den geringsten Der- wie die vorstaatlichen Gemeinwelen, aber auf nnendlich luffen zu führen die Möglichkeit haben. Aber noch in einem boberer Grundlage, der ungeheueren Entwicklung der Arbeits- mittels Klage geltend gemacht werden, welcher Umftand von anderen Sinne ift die politifde Demokratie Unterpfand tellung, der Willenschaft, der Produktivkrafte entsprechend." und unerläßlichste Voraussehung des Werdens und Bestehens | Es ergibt sich, lediglich der Rassenstaat, der Staat als des Sozialismus. Die volle foziale Demokratie (Sozialismus) Repressionsgewalt, als Unterdruckungsmaschinerie soll und kann nur dann Beftand haben, wenn fie getragen wird von wird verfcwinden, absterben, je mehr die Machterweiterung einer wirklich überzeugten großen Mehrheit der des Prolefariais im Staafsleben fortschreifet, nicht aber die Bevölkerung. Diese Uberzeugung in der Masse zu ver- Funktionen des Staates betreffend "die Verwalfung von breitern und zu vertiefen ist nicht eine Gewaltkur geeignet, Sachen und die Leifung von Produktionsprozessen", wie sondern allein die politische Demokratie. Aur auf dem Boden des demokratisterten Staatswesens kann diese bitter notwendige sozialistische Aberzeugung weiter wachsen und ausreifen. Nun ift eine vollgültige Demokratie auf der Grundlage kapitalistischer Verhältnisse nicht möglich. In bezug auf diese und die in Rede stehenden Probleme schrieb Professor Dr. Erik Ablfing bereifs vor zwei Jahren folgende sinnreichen Gähe:

"Staatsordnung fest voraus Wirfchaftsregelung. Das be-erfihmte Wort Platos besteht zu Recht, daß keine mahre Demo-krafie in einem Gemeinwesen möglich sei, in dem einer so reich ift, daß er einen anderen kaufen konne und einer fo arm, daß er fich einem anderen verkaufen muffe."

"Ohne Aufbebung der kapitalistischen Abhängigkeitsverhält-nisse muß die staatliche Demokratie schließlich eine Pseudobemokrafie werben und ihres Sinnes verluftig geben."

"Die Befreiung des Staatsbürgers ist noch nicht die Befreiung des Menschen. Die Stimmzetteldemokratte bedeutet an fich noch nicht die "Emanzipation am Schraubstock". Trogdem sie verschiedenen Wesens sind, liegen sie aber auf der anderen Seite nicht beziehungsloß nebenelnander. Die Erkämpfung der politischen Demokratie ist der Weg zur Herbeiführung der ökonomisch-sozialen Wirtschaftsdemokratie. Der von der Arbeiferichaft erkampfte und im Intereffe der Arbeiterschaft genußte Staat ift die Brechftange, um die kapitalistische Wirtschaft aufzu-

"Ift der Bourgeoisstaat nur Organ des Sondernugens der Bourgeoisie, nur Ausbeutungsmaschinerie, nur Mehrwertquetiche, fo ift der von den arbeitenden Maffen beherrichte Staat Reprafentant bes gefellichaftlichen Gefamtintereffes, ift nicht mehr Rlaffen-, vielmehr Korperichaftsffaat, Trager einer gedeihlichen Entwicklung aller Teile bes fozialen Verbandes. Durch Berbeiführung der Demokratie stofen wir diesen Bewegungs-prozes an. Die Wirtschaftspolitik eines mahrhaft demokratischen Staates muß soziales Gepräge haben. Um ihrer sozialen Aus-wirkungen willen ist die politische Demokratie mehr als bloße Formaldemokratie. Es mag rückläufige Bewegungen geben und verlorene Schlachten, die letzten Jahre sind davon erfüllt. Aber der auf das Prinzip der Demokratie festgelegte Gegner kämpst letzten Endes unter aussichtslosen Chancen. Es ist der Eutwicklungsgang der Wirtschaft, der die Demokratie für uns arbeiten macht. Verließe aber der Begner die von ihm betretene Platiform, verlegte er in dunkler Ahnung des Ausgangs das von ihm bestätigte bemokratische Prinzip, so wurden wir ihm auf den Boden der Illegalität nachrucken und die Kampffifuation wurde fich nicht für ihn gebeffert haben. Denn Majoritat ift in der Demokrafie gleichbedeufend mit überwiegender realer Macht stefs in diese zurückzuverwandeln. (Gegen die bessere politische Bewaffnung des Gegners spielen wir die Waffe des Generalftreiks aus.)"

Der "Körperschaftsstaat" ift das Instrument der sozialen Befreiung. Es kommt nicht auf Staatsbejahung und Staatsverneinung an, sondern auf die Staatseroberung. Staatsmacht muß heute als die bedeutenoste Macht angesehen werden. Unrecht haben diejenigen, die im Staatsleben keine Entwicklung sehen. Der Staat wühlt sich in die Wirtschaft ein; sie bleibt nicht stürzender Fliegbach, sondern wird regulierfer Kanal. Der Staat wird in Wirklichkeit aar nicht abgeschafft, sondern die Staatsfunktionen verändern sich. Nicht Staatsabnahme (im Sinne des Körperschaftsstaates genommen), sondern Staatszunahme wird erfolgen.

Sieht diese Staatsauffassung nun mit der Martichen Staatstheorie im Widerspruch? Mitnichten! Das Bange ift vielmehr eine Frage der Terminologie. Der Vorwurf, der felbst von Marzisten gegen Marg erhoben wird, er sei in bezug auf den Staat einem halbutopistischen Anarchismus verfallen gewesen, findet nirgends eine Stute. Es ift Unfinn, dies dem entschiedenen Bekampfer des Anarchismus, sowohl proudhonistischer wie bakunistischer Farbung, vorzuwerfen. Von einer "baldigen" Abschaffung oder Auflösung des Staates kann bei Mary gar keine Rede fein. In der "beiligen Familie" (1845) gieben Marr-Engels bereifs den Unterschied zwischen Staat und Besellschaft:

"Aur der politische Aberglaube bildet sich heutzutage noch ein, daß das bürgerliche Leben vom Staat zusammengehalten werden muffe, während umgekehrt in der Wirklichkeil der Staat von dem vürgerlichen Leben gusammengehalten wird."

Wird der Staat vom burgerlichen Leben zusammengehalten, so kann man ihn nicht abschaffen oder auflösen, es sei denn, man wolle auch das bürgerliche Leben selbst, also die Gesellschaft, abschaffen oder auflösen. Das ware ein Unfinn, dessen unsere Meister nicht fähig sein konnten. Wenn Engels lichkeit, welche sich auf erwähnten § 11 RIV. nicht trogdem vom "Absterben" des Staates spricht, dann muß ihre Staatsauffassung besonderer Art gewesen sein. Und das ist es eben. Nach Mary und Engels gab es menschliche 3. Auflage, Seite 717 I: "Ein solcher Gutevertrag wird damit Gemeinwesen schon vor dem Auskommen des Skades, von demeinwesen schon ziemlich ausgebildete Versassungen dem Tarisvertrag bestimmen, ausgenommen jedoch die Gestillen Förmlichkeiten, überall geht Verseinerung der äußeren dem Tarisvertrag bestimmen, ausgenommen jedoch die Gestillen Förmlichkeiten, überall geht Verseinerung der äußeren die Verstäge solcher Parfeien, die dem Tarisvertrag bestimmen, ausgenommen jedoch die Gestillen Förmlichkeiten, überall geht Verseinerung der äußeren die Verstägen und vollziehenden Gewalten. Ein derartig sortgeschriftenes Gemeinwesen ist noch kein Staat im Martschen
siene de hier noch die Elesionegentäte teblen. Der Staat Sinne, da hier noch die Klassengegenfäße fehlen. Der Staat entsteht also erft auf der Grundlage entwickelterer Produktiv- Vertrag befeiligfen Arbeitgeberverbande genießen infofern verhaltnisse, wenn sich die ökonomisch stärkste Klasse der keinen Vorzug. Entscheidend ist vielmehr lediglich die Mit f. öffenklichen Organe bemächtigt und fie zur Unterwerfung der wirtschafflich Schwachen benuft. "Ein Gemeinwesen", sagt Raufsky' inferpretierend, "deffen offentliche Organe por, daß auch Organisationsfrem de durch Bermitf-Werkzeuge der Klassenherrschaft find, ift ein Staat. Der Staatsapparat ist ein Herrschaftsapparat." Anfgabe des Prolefariats ift es nun, den, besser gesagt die fen Staat zu erobern und die Staatsgewalt zur Schaffung eines sozialen Zustandes zu gebrauchen, in dem es keine Klassen mehr gibt. Und nun inferprefiert Kaufsky weifer: "Ist dieser Justand erreicht, dann verlieren die Organe des Staates alle Funktionen der Niederhalfung einer beherrichten Rlasse. Es bleiben nur noch die Funktionen der Verwaltung eines Gemeinwesens ohne Klassen übrig. Ein solches ist kein Staat mehr, sondern ein gesellschaffliches Gebilde, von abnlicher Art

Matziffen."

Engels sich im "Antidühring" ausdrückt. Daß dies die wirkliche Meinung Marrens war, sieht gang außer Zweifel und ließe sich noch mit manchem Zitat belegen. Erinnerf sei nur an den Brief vom 12. April 1871, den Marx an Rugelmann richfefe. Und die folgende Stelle im Gothaer Programmbrief: "Die Freiheit besteht darin, den Staat aus einem der Gefellschaft übergeordnefen in ein ihr durchaus untergeordnetes Organ zu verwandeln", mutet auch nicht fehr staatsnihilistisch an. Erfüllt das Proletariat diese Aufgabe, sobald es den Staat gang erobert hat, dann fritt allmählich der sozialistische Wirtschafts- und Verwaltungsstaat in Wirksamkeit. Manche heutige Staatssunktionen werden dann völlig aufhören, andere dagegen eine gewaltige Ausdehnung erfahren, also Staatszunahme, 3. B. auf den Gebiefen der Kultur-, Sozial- und Wirtschaftspolitik. Ob man nun diesen Zustand noch als Staat bezeichnen will, ist eine rein terminologische Angelegenheit. Rantsky schlägt vor, Arbeiter- oder Sozialstaat zu sagen. Im Marpschen Sinne ist der Zustand des Sozialismus jedenfalls kein Staat, da er ja ein Gemeinwesen obne Rlaffen ift. Aur weil Mary und Engels den Staat fo historisch-materialistisch begriffen, konnten sie überhaupt mit Ausdrücken wie "Zerbrechen", Beschneiden", "Abtun" und "Absterben" in bezug auf den H. Mand. Staat operieren.

Rechtsprechung.

Was iff bei Klagen auf Grund des Reichstarifvertrages für das Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbe zu beachten? Von G. Salomo (Hannover).

Die Fälle mehren sich, daß zu Notstandsarbeiten herangezogene oder vorübergehend im Baugewerbe beschäftigte Mitalieder unferes Berbandes unter Berufung auf den Reichstarisvertrag (ATV.) für das Baugewerbe gegen farifbrüchige Arbeitgeber oder Außenseiter Klage führen muffen. In Betracht kommt der § 11 Biffer 2 Absah b des erwähnten Vertrages. Die Bestimmung laufet:

"Die Schlichfungskommissionen sind zuständig:

b) als Gütestellen nach § 101 des Arbeitsgerichtsgeseites." Rur allguoft ergeben sich hierbei größere Schwierigkeiten, indem von der Begenseife die prozefhindernbe Einrede erhoben wird. Diese Ansicht ist zwar vollkommen unzufreffend, verschiedenklich zeigen die Gerichte aber doch Beneigsheif, einer diesbezüglichen Einwendung Rechnung zu fragen. Nachstehende Ausführungen sollen deshalb dazu dienen, die bestehenden Zweifel restlos zu beseifigen.

Vorweg fei bemerkt, daß eine zwingende Verpflichtung jur Anrufung der Guteftelle für Richtmitglieder der am Vertrag befeiligten Arbeifnehmerverbande (Deutscher Baugewerksbund, Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenoffen Deutschlands, Zentralverband chriftlicher Bauarbeiter Deutschlands und Zentralverband der Maschinissen und Keizer sowie Berufsgenossen Deutschlands) nicht besteht. Irgendwelche Rechtsnachteile entstehen den befreffenden Arbeitnehmern hierdurch nicht. Verwiesen wird insbesondere auf § 11 Biffer 14 Absat 2:

"Anträge an die Schlichfungskommission sind innerhalb einer Ausichluffrift von 21 Zagen nach Einfriff der Streitigkeif einzureichen. Eine Streitigkeit gilt als eingefrefen, sobaid eine der ffreifenden Parfeien die Unmöglichkeif einer Einigung erklärt hat."

Es steht somit fest, daß die Arbeitsgerichte auch noch nach Ablauf der Ausschluffrist — die allerdings für das Guteverfahren maßgebend und bindend ift - angerufen werden können, welcher Standpunkt jedoch von Unternehmerfeite vielfach verneint wird, und zwar in erster Linie von denjenigen Unternehmern, die Mifglied der am Berfrag befeiligfen Organisationen (Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, e. V., Reichsverband für das Deutsche Liefbaugewerbe, e. V., Reichsverband industrieller Bauunternehmungen, e. V.) sind. Daß eine Anrufung der Gufestelle für Richtmitglieder der verfragschließenden Verbande bzw. Außenseifer keinesfalls in Frage kommt, ergibt fich einesteils ichon aus der Entscheidung des Reichsarbeitsminiffers über die Allgemeinverbinderstreckt, sowie auch aus § 101 Absat 1 in Verbindung mit § 91 Abfag 1 des Arbeitsgerichtsgefeges (Berich-Bolkmar, morfen find."). Aber auch die Mifglieder der am gliedschaft des klagenden Arbeitnehmers.

§ 11 Jiffer 9 des ATV. für das Bangewerbe fieht zwar lung der verfragschließenden Organisationen gleicher Art oder deren Unterverbände die Tarifinstanzen anrusen bzw. vor sie geladen werden können (so Arbeitsgericht Nienburg a. d. Weser, Entscheidung vom 25. März 1929 — AC. 14—20 1929). Diefer Weg erscheint jedoch weniger empfehlenswert. Im Falle der Richtelnigung fritt hierdurch nur eine unnöfige Bergögerung ein.

Zu beachten ist allerdings § 5 Ziffer 14:

Monafe zurückliegen, konnen deshalb keinesfalls mehr unseren Mitgliedern noch nicht genügend beachtet wird.

Um jeboch rechtliche Rachfeile in Jukunft gu vermeiben, sind die hier niedergelegfen Richtlinien bei Klagen erwähnter Art strikte einzuhalten.

Rundschau. Un die Gelben.

"Verschlaf' die Zeit, verlern' das Denken, Berand're nie bein Schafsgesicht, Laft dich von jedem Ochsen lenken, Und wenn er ftogt, dann murre nicht!"

Der Welfrevolutionär.

Um 6. März 1930 hat die Rommunistische Partei Revolution — machen wollen. Auch in Berlin-Neukölln haben einige auf der Straße fürchterlich geschrien. Das mußten sie, denn sie haffen durch Geschrei jene zu ersegen, die nicht kamen. Einzelne Polizeiposten wurden mit "Bluthunde" und "Mörder" beschimpft. Anführer dieser Horde war ein halbwüchsiger Bursche von etwa 20 Jahren. Sein Tafendrang fand aber ein jähes Ende, als plöhlich eine Arbeiterfrau auf den Trupp zulief, den Führer am Aragen packte und ihn ohrfeigte. Nach dieser nachdrücklichen Einladung, sich nach Hause zu scheren, folgte der Kommunt - Suptling unter dem Gelächter der Straßenpassanken seiner Mutter. Der "dumme Junge" haf versprochen, nie wieder Weltr — — — unartig zu sein. Die anderen Halbwüchsigen saben sich ängstlich um, ob nicht auch ihre Mutter in der Nähe sei.

Die fapferen Kämpfer am 6. März.

SPD. Die zur Zeit maggebende Linie der KPD. richtig erfaßt hat der Thälmannsche Funktionär Jakob Erb in Kaiserslaufern. Um 6. März forderfe er auffragsgemäß die städtischen Pflichtarbeiter zur Arbeitsniederlegung und zur Teilnahme am "Weltdemonstrationstag" auf. Wenn auch nicht viele, so folgten doch immerhin 30 von 150 Pflichtarbeilern der Parole mit dem Erfolg, daß es zu Krawallen und schließlich zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es gab Verlekte und hinterher auch noch einen Prozesi.

Unfer den Verlegten war Jakob Erb seibstverständlich nicht. Er war überhaupt nicht bei der Demonstration, denn er — arbeitete zur selben Zeit in einem Garten.

Man muß doch einmal im Jahre seinen Mist untergraben.

Literarisches.

Ein Gang durch die Wirlschaftsgeschichte. Endlich ift diefes porzligliche von Wilh. Reimes verfaßte kleine volkswirtschaftliche Geschichtswerk wieder erschienen. Seit einem halben Jahr warten die Horer unferer Verbandsichule darauf, und nunmehr können sie bei unseren Volksbuchhandlungen bekommen, was ihnen noch fehlte. Luf verhälfnismäßig engem Raum (205 Druckfeiten, 190 × 130) haf Reimes in vorzuglicher Stoffanordnung das Wesentlichste des Wirtschaftsgeschehens, von den Unfangen der menschlichen Geschichte bis beran an die Schwelle des Sozialismus, gujammengetragen. Das Buch ift im Jahre 1921 gum erffen Male erschienen, als das Ergebnis von sechs Borfrägen des Genoffen Reimes. Entsprechend der Vortragsfolge gliedert fich der Inhalf des Buches wie folgt: 1. Die Arbeit als Grundlage der menichlichen Gesellschaft. 2. Der Urkommunismus bis zur altgermanischen Markwirtschaft. 2. Det arkommunismus dis zur angermanschen Markwirtschaft. 3. Die auf Sklaverei begründete Wirtschaft der antiken Gesellschaft. 4. Die Wirtschaft der mittelalterlichen Grundberrschaften. 5. Die Entwicklung der Städte und des städtischen Handwerks. 6. Kapitalistische Produktion durch Kooperation, Manusakur, Maschinenbetrieb. Der Großkapitalismus und die ihm innewohnenden Tendenzen zum Sozialismus. Professor Beinrich Cunow hat dem Buche ein Geleitwort mitgegeben, dem wir folgendes entnehmen: "Mir scheint das Reimessche Buch dem Zweck, ju dem es geschrieben ift (Arbeiterbildung. Die Red.), in jeder Beziehung zu entsprechen. Es vermeidet lange abstrakt-iheoretische Luseinandersehungen, schiebt nebensächliche Einzelheiten, die den Besamtüberblick verwirren konnten, kurzerhand beifeite, geht geschickt auf Fragen ein, die fich erfahrungsgemäß dem Arbeiter bei Schrachtung der Wirtschaftsvorgänge ausdrängen, und entrollt in raschem Vorwärtsdrängen vor den Augen des Lesers ein schaff umrissenes Bild der auseinanderfolgenden wirtschaftlichen Enswicksworgsstusen. Leider ist die Kenninis der wirtschaftlichen Justände früherer Zeiten noch in fast allen Bevölkerungsschichten Deutschlands eine recht oberflächliche —, und doch ist sie eine noswendige Vorbedingung der richtigen Erkennlnis unserer heutigen Wirtschaft. Diese Kenninis zu mehren und das Interesse für wirtschaftsgeschichtsiche Fragen zu wecken ist das Reimessche Buch meines Erachtens liche Fragen ju meden, ift bas Reimesiche Buch meines Crachiens wie kein anderes der sozialistischen Literatur geeignet. Ich wunsche ihm deswegen den besten Erfolg." Diesem fachmannischen Urfeil können wir uns voll anschließen. Erschienen ist das Buch Reimes im Berlag J. S. W. Diet Rachf., Berlin, und koffet gebunden 3,50 Mark.

Sandbuch des guten Tones und der feinen Gille von R. v. Franken. 62. verbefferte Luflage (bisherige Auflage 320 000), 304 Seiten. Preis geb. 3,50 Mk. Gangleinen 5 Mk. Mar Heffes Berlag, Berlin-Schöneberg 1. Wenn ein Buch in kurger Belf eine Auflage von 320 000 Eremplaren erlebt, fo ift dies ein Beweis sowohl für bas Bedürfnis nach diesem Buch, als auch für seine Gute. Von all den gablreichen Buchern der gleichen Art ift uns keines wir das Buch als ein befferes Gefchenk gu jeder Gelegenheit, besonders ju Oftern und jur Konfirmation warmstens empfehlen.

Werner Jiling: "Mopolis". Berlag "Der Bucherkreis O. m. b. S.". Gangleinen. 248 Seifen. Preis 3 Mark. Ein Schiffbruch verschlägt Bein und Karl in das Land der freien Arbeifergenossenschaft von Utopien, die nahezu die vollkommene sozialistische Gemeinschaft verwirklicht hat. Sie erleben hier am praktischen Beispiel, wie weit selbst der organisierse europäische Proletarier noch mit der Anschauung und Venkwelse der bürgerlichen Welt verbunden ift. Die Handlung ift abenfeuerlich-spannend und half fich bewußt innerhalb der Grenzen bes Möglichen. Der Roman ift mit einem Humor geschrieben, der das Buch in den Bordergrund der prolesarischen Liseratur rückt. Es kostet — bei vorzüglicher buchtednischer Ausstattung - für Mitglieder bes Bucherkreifes nur 3 Mark.

Paul Franken: Vom Werden einer neuen Kulfur (Aufgaben

de Anterhaltung, Wissen und Bildung de

Der Lohn der Arbeit.

Shizze pon Alfred Buppert.

Frau Wilrsig saß emfig an ihrer schlecht bezahlten Heimarbeit, während sich ihre drei Kinder durch allerlei Spiele den regnerischen Nachmittag zu verfreiben fuchten.

Plöglich sah sie von ihrer Arbeit auf, in diesem Augenblick

schling die Uhr fünf und sie schrak zusammen.
"Fünf Uhr! Da kommt der Vater gleich," sagte sie laut zu sich, doch sollte es zugleich auch eine Mahnung an ihre drei Kinder sein, sich jeht etwas ruhiger zu verhalten, denn Vater kam seit einigen Wochen misgelaunt nach Hause und dann störte ihn jedes laute und unnüge Wort, das gesprochen murde.

Früher, por vielen Jahren, da war er nicht so ernst und bufter gewesen, da scherzte er und sein Lachen klang hell und ftöhlich, jest aber schien es, als ob das Lachen auf seinen Lippen crstorben wäre. — — Frau Würsig hatte die Heimkehr ihres Mannes richtig errafen. Sie vernahm seine Schriffe, und Würsig beitat müde und schwerfällig die Stube, in der der übermütige Lärm der Kinder plößlich erstickt war.

Den leisen Gruf ihres Mannes erwiderte die Frau mit freundlichen Blicken, fie erhob fich, um dem Gatten beim Kleiderablegen behilflich zu sein, goß Waffer in den Napf, worin sich der Mann

Danach fragte er barich: "Was gibt's zu effen?"

Die Frau beantwortete ihm die Frage nicht. Sie hatte schon Topf und Teller auf den Tisch gebracht, und der ausströmende Duft fieß Würfig die Speise erraten.

Der Mann hatte wohl nicht den richtigen Appetit, er schob nach hurzer Zeif den noch gefüllfen Teller fori und flierte por sich hin.

"Fehlt dir efwas,," fragfe besorgt die Frau. Sie war dicht an ihn herangetreten, legte ihren weichen Arm auf seine Schulter und fah ihm dabei mitleidsvoll ins vergrämte Gesicht.

"Weißt du — Anna — — ich hab's endlich fatt!" stöhnte der

Mann und bedeckte sein Gesicht mit beiden Fäusten.
"Ich glaub dir's wohl! Es-ist.wohl nicht mehr auszuhalten bei ench?" fragte sie traurig.
Würsig hob den Kopf auf.
"Nein!" antwortete er. "Seitdem ich dem Alten vor Zeiten einmal die Wahrheit ins Gesicht hinein gesagt habe — damals, wo er mir meinen Lohn angeblich meines heranrückenden Alfers wegen kürzen wollte, und ich ihm sagte, cs ware nicht sehr driftlich von ihm, mir den ehrlich verdienten Lohn noch vorzuenthalten, da er ja Geld genug, ich aber keines hatte, und von der Lohnkurzung abließ, — seitdem bin ich ihm nichts mehr, trotdem ich ihm dreifzig Jahre meine Krafte und Gefundheit verkauft habe, ihm mitge-holfen, durch Fleiß und gute Ideen den Betrieb in die Höhe zu bringen. Habe ich nicht, wo ich noch jung und kräftig war, wie'n Pferd für ihn geschuftei?"

"Ja, ja, ich weiß es, wie du off bis in die fiese Nacht hinein für ihn gearbeitet hast. Und nun wird dir auf diese Art gedankt?" Der Mann schling emport die Hand auf den Tisch.

"Jeht trägt er fich mit den Gedanken, mir Stückarbeit auf zugeben, die dermaßen bezahlt wird, daß ich noch zwanzig Prozent weniger verdienen werde als fest!"

Fran Würfig seufzie schwer. Aber Herr Horfig war doch früher nicht jo brufal," meinfe

Würfig verzog den Mund zu einem grimmigen Lächeln. Mag scin." erwiderse er. "Der größte Treiber ist sein ältester Schwiegersohn, der schöne Herr Gent, der leitet ja alles, und nach ihm nur geht es. Geine Arbeiter prefit er aus, damit die ganze große Familie, Horfig nebst seinen drei Schwiegersöhnen, einen fürstlichen Auswand suhren können. Da ist die weiteste Badereise ins Ausland nicht zu tener. Drei Schwiegersöhne! Ein jeder ist fast untätiger Teilhaber, sie genießen den schönen Reingewinn, den der Betrieb abwirft. Den Arbeitern sigen sie wie Vampire in den Nochen und sangen fie aus! Man denke an die Konfirmationsseier von der allesten Tochier des Herrn Senf. Du, Anna, dort foll's nobel bergegangen fein! Gott, die haben's ja, wir bringen ihnen ja das schöne Geld ein. Ben Berlin mußten erfra zwei Kochallen Fineffen herrichteten. Vier Diener, in geliebener Livree, servierten wie bei einem Fürsten! Alles Egbare wurde von der Großstadt bezogen. Der Wein soll in Strömen geflossen sein. Gegen vierzig Gäste sollen dort gewesen sein. Ha! Was das wieder einmai gekofiet haben mag! Und wir armen Arbeiter zahlen ja alles Vafür werden wir bei bester Gelegenheit wieder einwal geschröpft. De heißt es: billiger und produktiver arbeiten, eine Lohnerhöhung ift untragbar! Aber die Herren werden sich einmal fänschen!"

geworden ju fein. haß und Buf loderfen in feinem Herzen und die hier einen Dolch in die Bruft. . . . Alomme des Helies zehrte schon an dem Herzen seiner Fran, die mit geröfeten Bengen vor ihm fand.

"Sag es ihm wur, wie du denkst," riet sie ihm. "Dich als einen der alliesten Arbeiter wird er nicht so einsach an die Lust

"Rach der langen Dienstzeit fragt heute keiner. Am wenigsten

diefer herr Schwiegersohn.

Jekt fewiegen beide. Würsig griff nach dem Arbeiserblats und Ihn interesperse seder Artikel. Dann sah er noch ein bischen auf dem Fenfier auf die Strafe hinab, ranchte fein Pfeischen dabei

tred begab sich alldann zu Belt. -Das war für Burfig des steie Leben ohne sonderliche Abwehllung. Er war erst Anfang der Fünfzig, röstig geinng, aber da sein Fabribherr ihm vorhielt, er sei schwa alt geworden, glanbie er daran, mid der Siempel des herumahenden Alliers denkie ihn und machte fein vergrömtes Gesicht um selten erheitere. Da sählte er: während ein Prozenfing der Meuschen dehinlebt, um zu gewehen und fich des Lebens zu erfrenen, lebt der andere Teil, nu pe arbeiten. Er arbeitel, ehne den Lohn der Arbeit zu

erhalien. Oder ift der Beidienfi der Lohn der Arbeit, der Beidienff, der kann arkeicht, die menkhenwärdiges Dafein zu fristen? —

Berige Bechen späler troi der Schwiegerschu Horsigs, Herr Senf, ju Baring berom, beobachfele ihn einige Zeil und fprach dann mit einer Schörfe, die um dem Senf eigen ift: "Biffen Sie, mit wird schieft, we ab apnen zusehe! Wir mußen einen anderen Arbeiter en Ipre Stelle heranbringen. Das ung floffer gehen! Die soll ich da meinen Beirieb leifengsspilig echellen?" -

Burfig schelkete aus und trat ein Stück von der Maschine weg "Ich kenn wich doch eur dem Tempo der Maschine anprifen," gab er gereist pur Antwort und bekam einen roten Kopf Onesicht schrie Herr Gent Gent, Juviel Pensen machen Sie! Laubliger Stromwerchreicht Bo sell das hin? Ich und Ihnen eine endere, allerdings micht so hach bezahlte Arbeit geben, ob Sie wollen oder nicht, wir ik's egall

"Benn ich übrig bin, denn jegen Sie es mit, Hett Genf," fammelte Warfig. "Ich wöchte bei Ihnen auf kein Almosen au-

gewieben fein, figie er funchflos bingu. Maintain nichts meinte wiederen der jenze Febrikherr Sie haben ja auch gar kein Almojen edlig! Das jähenlif Aynen duch Ihr lieber Berband, dem Sie jahrans, schrein den hehen Onelas geopfert baben. Weiß Gott, Bürfig, Sie sollen es mis danken, daß wir Sie frog Phres Alters weiter beschäftigen wellen. migere krafte leiften webr und find billiger!"

"Gemiss" bestätigse Bursig. Ich war auch jung als ich pa

wandte fich um und juchte nach einem Arbeiter.

wandte sich um und suchte nach einem Arbeiter.
"Sie! — Hentsche! — Kommen Sie mal her," rief er laut.
Der Angerusene eilte zu Herrn Sens.
"Also: Sie werden ab nächster Woche diese Maschine bedienen. Verstehen Sie sich darauf?"
"Nein!" war die Antwort des Arbeiters.
"Nicht?" fragte Herr Sens überrascht. "Na, 's ist ja kinderleicht! Das zeigt Ihnen noch der Würsig, der richtet Sie ein. Ich gebe Ihnen auf diese Arbeit einen Juschlag von acht Psennig auf den Stundenschn verstanden?" den Stundenlohn, verftanden?"

Jawohl, herr Senf, ich danke!" verbeugte sich der Arbeiter.

Der Fabrikherr wandte sich wieder an Würsig.

"Und Sie — Sie kommen nächste Woche in den Packraum."

"Packraum?" wiederholte Würsig, sichtlich erstaunt.

"Na ja! Was ist da dabei?"

"Schwere Arbeit und weniger Lohn", brummte Würsig.

"Was meinien Sie?" fragte Herr Senf mit seiner bekannten
Schärfe, obwohl er die Außerung Würsigs wohl verstanden hatte.

"Menn Sie nicht wollen, dann sagen Sie es!" sprach er unfreund-,Wenn Sie nicht wollen, dann fagen Sie es!" sprach er unfreundlich an ibm.

Er ging weiler durch die Arbeitstäume. Die beiden Arbeiter fahen sich eine Weile schweigend an. "Mensch, da siehst du's wieder einmal: organisiert sein, wie du

und andere es hier sind, bringt nischt ein."
"Das macht dein Siahlhelmabzeich :," fiet Würsig selnem Kollegen böhnend ins Work.

"Ja, siehst du, ich mache Charge! — — Also, du wirst mich an ber Majdine einrichten?" fragte Bentichke kleinlaut. "Ich? - Ich denke ja nicht daran, ich bin doch nicht mein

eigener Tofengräber!" "Na, hör mal," höhnte Hentschke. "Ob du willst oder nicht, du

weißt doch, mit Herrn Senf ist nicht zu spaßen, du hast ihn doch schon genug genossen. Du — der beißt — der beißt," fügte er lachend hinzu und ging wieder an seine Arbeit.
Würsig stand wieder vor seiner Maschine. Er hatte seine Ruhe

verloren. Ginnend ftand er da. Allso übrig gemacht sollte er werden! War das der Dank, der Lohn der Arbeit?" so dachte er bei sich selbst.

Sein Berg klopfte vor Erregung fark. Es flimmert ihm ploglich vor den Angen. Ein gequalter Seufzer entringt fich feiner

Er beginnt zu wanken ---!

Da ergreift ihn das große Rad der Maschine. Ein gellender Aufschrei!

Ein Körper wird mehrmals herumgeschlendert — dann fehen Maschinen.

Totenstille — Entsessen! Man zieht ihn hervor. — Gebrochene Glieder — Blut. Rein Bucken, kein Cauf verrat noch Leben in dem Korper.

Würsig ist erledigt — er braucht nicht langsam hinausgeworfen - Schweigend frägt man ihn hinaus. -Daheim bricht schluchzend eine Fran über ihm zusammen.

Das ängftliche Geschrei ber Kinder hört fie nicht. Jah fahrt sie wieder empor, um mit einem grafilichen Fluch auf diesen Unternehmer erneuf an der Leiche ihres Mannes niederzusinken. Sie glaubt aber sest daran, daß es den Arbeitern in kerner Zeit gelingen wird, sich von dem Joch der Unterdrücker zu befreien. Sie will daran mitarbeiten und ihre drei unversorgten

Kinder in diefem Sinne erziehen. Ihre Absicht wird auch nicht durch den Nachruf geschwächt, den die Firma in der bürgerlichen Presse losließ, in dem sie den tödlich Berunglücksen als einen der bravsten Arbeiter pries, desen

Undenken fie allezeit in Chren zu halten versprach.

Abenteuer mit Stieren und Frauen.

Aus den Erinnerungen eines fpanischen Stierkampfers von Bodo M. Vogel

Meist nimmt das Leben eines Stierkampfers einen fragischen künftler aus den feinsten Hotels kommen, die die Speisen mit Abschluß. Wenn ihn nicht irgendein Stier auf seine Horner nimmt und zerstampft, fällt er der Eifersucht einer temperamentvollen Gudlanderin gum Opfer.

And Pepo Hillo, dem seinerzeit berühmtesten aller Toreadore, follte es nicht anders ergeben. Noch heute half ganz Spanien dieses Mannes Andenken hoch in Chren, da er als Einziger dazu imstande gewesen war, an einem Nachmittage 32 Stiere gn erverliebt war, erfuhr, daß er seine Gunft einer anderen zuwandte, eilenden Dienern zu übergeben. Dann mandte er sich dem Stiere Nach dieser langen Erklärung ichien Bürfig eiwas ruhiger bestellte sie ihn an einen einsam gelegenen Platz und — stieß ihm zu und gab ihm den Gnadenstoß.



And Francisco Romero, einer der populärsten Helden der Clierkampfarena, weiß über eine Fülle gefährlicher und

golopier Abenfener zu berichten. Das erste Mal, als er in einem größeren Stiergesecht in Barceloua auftret, glückte es Romero, seinen Stier schon nach eineinhelb Minnien Rekordzeif zu iösen.

Am gleichen Tage veranstaltete man ein Fest zu Stren des Begreichen Stierkampfers, und bei diefer Gelegenheit lerute er eine ebenfo schone wie reiche Dame kennen, mit der er mehr als einmel fanzie. Als er in den Garten trak, um ekwas frische Lust zu schopfen, folgse ihm die Dame heimlich. Und bevor sich Romero von seiner Aberraschung erholte, hatte sie schon beide Arme um seinen hals geschlagen und ihm einen leidenschaftlichen Ang auf die Lippen gedriedzi.

Als Romete, dem biese Szene — wie er wenigstens angibt -Herne Horfig in die Arbeit frat. Ich war damats vierundzwanze entjerft peinlich war, in das Hans zurückkehren wollte, legte sich sind 5 Bedaurpunkte berechnef, Vreistig Jahre win ich num hier. Je, wo hab ich denn all meine ihm eine Hand schwer auf die Schuller: der Batte der Dame, die mit in die Janchegrube gekippi!

Kräfte gelassen? Wer hat von meinen jungen Jahren den Nußen ihn geküßt hatte, stand vor ihm. Nomero wollfe den wahren Vergehabt? ——— Herr Horsig! Wo ist der Lohn für diese Arbeit?" lauf der Dinge auseinandersehen, aber der ausgebrachte Chemann Im Gesicht des jungen Fabrikherrn begann es zu zuchen. Er ließ ihm keine Zeit, sondern versehte ihm eine kräftige Ohrseige. Ohne sich zu wehren, ohne ein Wort zu erwidern, ging Romero in das Haus zurück, aber zwei Stunden später schon stand er demselben Herrn im Duell gegenüber. Der Kampf, der nach Landessitte mit dem Dolche ausgesochten wurde, dauerte ungefähr zehn Minusen, dis es Francisco Nomero glückte, seinen Gegner an der rochten Schulter zu nermunden und dedurch kamptantiste zu rechten Schulfer zu verwunden und dadurch kampfunfabig gu

Ein andermal kämpste Romero wieder bei Anwesenheit des Hoses mit dem berühmten Stier "Carlo", der schon den Angrissen von zehn geübten Toreadoren getroht hatte. Romero war kaum in die Arena eingefresen, um sich zum Kampse sertig zu machen, als das Publikum laut schreiend aufsprang. Er wandte sich um und sch ein junges Mädchen, das von einer Tribüne heruntergesprungen war und dem wütenden Stier furchtlos entgegenging. Wer aber beschreibt Romeros Entsehen, als er in ihr eine Dame erkannte, die ihn ständig mit ihren Liebesanträgen versolgte. Da zu begriff, daß, wenn "Carlo" nicht innerhalb kürzester Zeif gesötet wurde, die Wahnsinnige der Wut des Stieres unweigerlich zum Opfer sallen mußte, stürzte er sich wie der Blitz auf das Tier und bohrte ihm den Degen in die Seise.



Troß dieses plöglichen Angriffes rannte "Carlo" dennoch mit gesenktem Kopf auf die Armste zu, schleuderte sie mit seinen Hörnern in die Luft und ließ sie wieder auf den Boden fallen. Im gleichen Augenblick jedoch stieß ihm Romero eine zweites Mal seinen Degen mit solcher Gewalt in die Flanke, daß er zusammenbrach. - Tropdem aber folite ufle Mahe vergebens fein, benn im Todeskampfe zuckend, raffte fich der Stier noch einmal auf und verfeste der unglücklichen Frau noch einen folden Sornerhieb, bag sie auf der Stelle ihren Geift aufgab. Man fagt, daß die Königin von Spanien durch diese

Schreckensigene veranlagt murde, fich für immer von den Stierkampfen fernzuhalten, denen fie auch bisher nur miderwillig beigewohnt batte.

Ein ahnliches Abenteuer erlebte der berühmte Lorendor bei einem Stierkampf in Sevilla. Die Arena dieser Stadt ift nur klein und für das Publikum ziemlich gefährlich.

Romero war schon mit drei Stieren fertig geworden und wollfe gerade auf den vierten eindringen, als plöklich eine Dame von einer Tribune in den Kampfplat hinunterfturgte und wenige Schrifte por dem Stiere niederfiel. Den Zuschauern versagte vor Schreck die Stimme. Sie verharrfen in afemlosem Schweigen. Der Stier aber hatte schon die unglückliche Frau auf die Hörner genommen und

mehrmals in die Luft geworfen. Francisco Romero glückte es jedoch unter Lebensgefahr, fie mit einem geschickten Griff dem wufenden Tiere gu entreigen, bevor legen. Als eine Fran, die hoffnungslos in den Stierkämpfer dieses sie zu Boden getreten hatte, und einigen schnell herbei-

> Wie man spafer erfuhr, war die Dame von ihrem eigenen Gatien in die Arena geworfen worden, in der hoffnung, daß der Stier fie tofen wurde. Glucklicherweise aber kam fie mit dem Leben davon. Dem verbrecherischen Chemann murde der Prozeft gemacht, und man verurfeilte ihn ju 10 Jahren Gefangnis.

> Vor 3000 Jahren fiel in der Arena von Granada bei einem Stierkampf in Anwesenheit des Königs plöglich ein schwerer Gegenstand in den Kampfplag, und es erfolgte eine schreckliche Explosion.

> Die Bombe — denn um eine solche handelte es sich — war eigentlich für die königliche Tribune bestimmt. Aber der Affentater hafte die Entfernung schlecht berechnet. Die Bombe stürzte an dem Balkon vorüber und fiel zu Fügen des Stieres nieder, der von ihren Splittern in Studie geriffen wurde, ohne daß Francisco Romero ein Leid geschah.

> So reiht sich Glückszufall an Glückszufall in der Kette der abentenerlichen Schicksale dieses gefeiertsten aller Toreadore Spaniens. Aber er ist dadurch nicht übermüfig geworden. Einmal, so schreibt er selbst, morgen, übermorgen oder erst nach Jahren wird auch ihm das Glück den Rücken kehren. Francisco Romero wird den Sod in der Arena unfer der Anfeilnahme einer rasenden Zuschauermenge, wie schon so viele seiner Vorganger, mit Würde zu erfragen wiffen. . . .

humoristische Ede.

Bedaux unfer Druck.



Das Klosett auf dem laufenden Band. Für diese Erleichterung find 5 Bedauspunkte berechnet, wer nicht vorher abspringt, wird